

Mündener Heimat-Blatt Zeitung

Geldzeit täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wochenausgabe: 1.50 monatlich. — Einzelhefte: 1.50. — Fernsprechnummer: 2017. — Druck: 2.50. — Preis: 1.50. — Druck: 2.50. — Preis: 1.50.

Fröndberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Nr. 231

Montag, 30. September 1940

Jahrgang 1940

Ununterbrochen rollen die deutschen Angriffe

Erneute Schäden in Londoner Docks / Tag- und Nachtangriffe mit Schwerpunkt gegen London / In zwei Tagen 129 britische Flugzeuge vernichtet / Ungeheure Schäden in den Industrievierteln / Auch in der Nacht zum Sonntag wieder keine Ruhe

23 Alarme in 36 Stunden

Berlin, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe richteten sich am 29. September und in der Nacht zum 30. September mit Schwerpunkt gegen London und andere Hafen- und Industriegebiete. In der Nacht zum 30. September wurden in London an den Silbertonnen in Gravesend, bei den Tilburydocks sowie im Themsebogen und bei den Chindidocks verurteilt.

Vor der schottischen Ostküste gelang es durch Angriffe aus der Luft aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Handelschiffe von je etwa 6000 BRT. durch Volltreffer zu versenken.

Im Verlaufe der Tagesangriffe entzündeten sich über London an einigen Stellen feuerige, für uns sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe vor allem gegen das west- und südwestdeutsche Grenzgebiet. Einige britische Bomber, die bis dicht vor Berlin vordrangen, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen, abzuweichen, ohne das Reichsgebiet zu erreichen. In West- und Südwestdeutschland warf der Gegner mehrfach Bomben, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. In einer westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, getötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 23 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Am Sonntagabend gab das OKW. folgenden Bericht heraus:

Die gestern wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptsache gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großkraft- und Gaswerke in London und Südbritannien sowie gegen Transportwege. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Weit ausgebreitete Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Flugzeugwerk durch Bomben schwersten Kalibers vernichtend zu treffen.

Flakbatterien nahmen an drei Stellen unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelschiffe schwer. Nach weiteren Beobachtungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich von Irland griffen Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten durch Volltreffer ein Handelschiff von 3000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge warfen bei Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen kriegswichtige Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 27. 9. kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in denen Verlauf 101 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 25 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück. Minenboote griffen ein britisches U-Boot mit Wasserbomben an. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Beim Angriff auf Mittelengland zeichnete sich eine Flugzeugbesatzung unter Führung von Oberleutnant Leobardi besonders aus. Sie blieb in schneidendem Tiefangriff trotz starker Abwehr auf ein Flugzeugwerk vernichtet und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

Die deutschen Kampfbünde entfalteten auch in der letzten Nacht eine lebhafteste Tätigkeit. Ihre Angriffe waren wieder vor allem auf London gerichtet. Von 20 Uhr bis in die Vormittagsstunden des 30. September waren ununterbrochen deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt, in der während der ganzen Zeit Flakalarm gegeben wurde.

23 Luftalarme hat Groß-London in den letzten 36 Stunden erlebt. 46mal im Laufe von 1 1/2 Tagen mußten die meisten Londoner in den Luftschutzkellern hinunter und wieder hinauf. Kein Wunder, wenn englischerseits jetzt gesagt wird, daß die deutschen Luftangriffe die am Freitag beim Morgengrauen begannen und praktisch bis zum Sonnenaufgang am Sonnabendmorgen dauerten, die heftigsten waren, die England und vor allem London seit dem 15. September erlebt haben.

Am 15. September waren die deutschen Luftangriffe auf England und London so gewaltig,

daß am Abend in einem amtlichen britischen Kommuniqué erklärt wurde, gewisse Gegenden Englands und vor allem die britische Hauptstadt hätten ihre bisher schwersten Tagesangriffe und Bombardierungen mitgemacht.

Diesmal muß es genau so schlimm für die Engländer gewesen sein, vielleicht sogar noch schlimmer, denn die Nacht vom 15. zum 16. September war relativ ruhig, d. h. es griffen wohl die ganze Nacht hindurch die deutschen Flugzeuge London und andere militärisch wichtige Ziele in England an, aber es gab doch Ruhepausen, während es seit Freitag nachmittag für die Londoner und die Bewohner zahlreicher anderer Städte Englands überhaupt keine Ruhe mehr gegeben hat.

London, 30. Sept. hat seit Freitag nachmittag jedenfalls keine zweistündige Alarmpause mehr gekannt. Über 36 Stunden seinen Schlaf mehr und seine Möglichkeit auch nur ruhig zu arbeiten, immer wieder aufgeschreckt vom ständigen Getöse der Flak und den ununterbrochenen Einschlägen der feindlichen Bomben. Das hat Groß-London seit Freitag nachmittag ohne Pause durchmachen müssen.

Das amtliche London schweigt sich aus

Es ist auffallend, wie sehr die britischen Amtsstellen sich Mühe geben, so wenig wie möglich über die gewaltigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Südbritannien zu sagen. In den englischen Berichten wird nur von großen Luftkämpfen gesprochen, die selbstverständlich in geradezu wunderbarer Weise günstig für die britische Abwehr verliefen. Phantastische Abschätzungen werden von den Engländern genannt, aber man schweigt sich eigenartig über die Angriffe als solche aus.

Kein Wort von allem über die furchtbaren Bombenabwürfe auf Derby, Manchester, Bristol, Liverpool, Hull, Newcastle, Birmingham und zahlreiche andere kriegswichtige Werke und Anlagen im übrigen England, Wales und Schottland. Und trotzdem, hier und da hört man im englischen Rundfunk Dinge, die sehr aufschlußreich sind. So sagte ein Sprecher des britischen Rundfunks am Sonnabendmorgen über die nächtlichen Angriffe auf London: Es hagelte Bomben, und die Dachziegel und Giebelteile der getroffenen Gebäude wurden in Staub verwandelt.

Mächtigste Koalition aller Zeiten

Die Welt weiterhin im Banne des Dreimächteabkommens

Rom, 29. Sept. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgenden, aus Berlin datierten Kommentar ihres diplomatischen Mitarbeiters zum Abschluß des Dreimächteabkommens:

Der Pakt der drei Imperien ist die mächtigste Koalition, die jemals zu allen Zeiten der Geschichte gebildet wurde. Wenn man die mächtigen militärischen Streitkräfte in Betracht zieht, die Italien, Deutschland und Japan aufstellen können, dann erscheint dieser Pakt als unerschütterlich. Das neue Bündnis ist gegen keine der gegenwärtigen in Europa und im Fernen Osten nichtkriegerischen Mächte gerichtet.

Es zielt darauf ab, die Lebensräume der drei Imperien fest zu garantieren, die jede der Unterzeichnermächte anzuerkennen und zu respektieren sich verpflichtet.

In ihrem tiefsten Sinn ist das Bündnis antibritannisch, insofern stellt es eine Barriere gegen jeden Ausdehnungsversuch des Konfliktes dar. Und damit zielt es auf die Isolierung Englands ab.

In dem italienisch-deutsch-japanischen Pakt ist ausdrücklich erklärt, daß der Status der Beziehungen der drei Länder zu Rußland selbstverständlich unverändert bleibt. Dies ist eine Garantie, die die leitenden Männer in Moskau voll und ganz zufriedenstellen kann. Das Bündnis ist auch nicht gegen die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet. Es war nur nötig gewesen, vor der öffentlichen Meinung der ganzen Welt klarzustellen, daß Italien, Deutschland und Japan — genau so wie sie selbst die Rechte der nichtkriegerischen Mächte respektieren — auch erwarten, daß ihre Rechte in ihren eigenen Lebensräumen respektiert werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika dulden keine Einschränkungen der anderen Kontinente in Amerika. In Wirklichkeit trachtet auch niemand danach, sich in amerikanische Angelegenheiten einzumischen. Aber der Grund, daß der Nicht-Einmischung muß, so wie er für Amerika angewandt wird, auch für die ande-

Heftiges Bombardement auf die Ausfallstraßen

Wesentlich haben die deutschen Flieger in der Nacht Groß-London angegriffen. Die ganze Nacht hindurch haben die neuerdings verstärkten Flakbatterien Londons ihr Feuer in den Himmel geschoben, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur für einige Zeit den Feind fernzuhalten oder zu vertreiben. Immer wieder gingen die deutschen Formationen zum Angriff vor. Besonders heftige Angriffe fanden gegen 8 Uhr abends und kurz nach Mitternacht statt. Bei diesen Angriffen mußten sehr große deutsche Verbände eingesetzt worden sein, denn englischerseits zählte man bei einem dieser Angriffe über 120 deutsche Maschinen.

Sämtliche Londoner Stadtviertel und Vorstädte sind in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt worden. Aber besonders heftig waren die Angriffe auf das Regierungsviertel Westminster, wo eine große Zahl Bomben abgeworfen worden ist, die sehr beträchtlichen Schaden an Regierungsgebäuden und Ministerien anrichteten. Einzelheiten sind noch nicht bekanntgegeben worden. Aus allen Richtungen sind die deutschen Maschinen auf London zum Angriff vorgezogen und haben nicht nur Brandbomben, sondern auch Sprengbomben schweren Kalibers abgeworfen. Besonders heftige Angriffe wurden auch auf die Londoner Ausfallstraßen gerichtet. In diesen Ausfallstraßen liegen über 80 v. d. d. kriegswichtigen Industrieanlagen Groß-Londons, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß auch diese Werke auf neue Art in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Zurückhaltende Berichte

Die englischen Berichte über die deutschen Vergeltungsangriffe werden aus leicht verständlichen Gründen immer kürzer. So meldet der Londoner Nachrichtendienst Sonntag nur, daß „wie gewöhnlich“ deutsche Flieger in der Nacht über der Hauptstadt gewesen seien. Der Angriff „scheint“ sich über den Vorstädten abgevielt zu haben, aber „einige“ Flugzeuge wären auch über der Stadtmitte erschienen. Außerdem seien deutsche Angriffe über den Midlands, im Südwesten und in Wales erfolgt. Nicht minder zurückhaltend ist der Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, der meint, daß die feindliche Tätigkeit am Sonntagabend aus drei Operationen bestand. Im Laufe

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 28. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen: Oberleutnant v. d. Broich, Chef einer Panzerjägerkompanie, Oberfeldwebel Bongers, Jagdflieger in einem Infanterieregiment, Oberfeldwebel Hindelang, Jagdflieger in einer Panzerjägerkompanie, ein Infanterieregiment, Feldwebel Fürges, Jagdflieger in einem Infanterieregiment, Unteroffizier v. d. J. Jagdflieger in einem Infanterieregiment.

Der Angriffe seien deutsche Flugzeuge bis zum Osten von London vorgezogen, es „scheint“, aber, daß wenig Schaden verursacht worden seien.

Angriffe der Luftwaffe

Patrouillen zusammengeführt in Ostafrika
Rom, 29. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtsbericht vom Sonnabend als abgeschossen erwähnten Flugzeuge aufgefunden und gefangen genommen worden. Der Feind hat seine Luftangriffe auf Bardia und Derna sowie auf die Zonen von Sollum und Giarabub erfolgreich erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben verschiedene Patrouillen zusammengeführt an der Grenze von Kenia (bei Oboirili, östlich von Bahr) und bei Todiagur im Gebiet des Rudolf-Sees einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt sechs Tote, darunter einen Unteroffizier, und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen. Untererleits wurden vier Kolonialsoldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radio Station von Uadi Fufuf (nordwestlich von Gallaabat) bombardiert sowie eine Autokolonie und Luftabwehrstellungen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe beschossen und zerstört und ist sodann zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Affah Delle und Combolia ohne Schaden anzurichten bombardiert. Ein Schwarzhändler wurde verlegt.

Ferner wurden Uesca Uesca (südlich von Uag) ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten bombardiert.

Kampfflugzeuge versenkten 12 000 BRT.

Berlin, 29. Sept. Unter Führung des Majors Harlinghausen konnte eine Kette von Kampfflugzeugen am 28. September vor der Ostküste Nordschottlands beim Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug trotz heftiger Flakabwehr zwei Handelschiffe mit einem Gesamtinhalt von rund 12 000 BRT. versenken. Die Kette hat damit mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelschiffes vernichtet.

Empfang im Kaiserhof

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Berliner Dreimächteabkommens

Berlin, 29. Sept. Aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreimächteabkommens zwischen Deutschland, Italien und Japan gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des italienischen Ministers des Auswärtigen Graf Ciano und des japanischen Botschafters Kurusu einen Empfang im Hotel Kaiserhof.

Der in Berlin weilende japanische Innenminister Terano Suner, der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri und der japanische Botschafter General Espinoza de los Monteros sowie die Begleitung des italienischen Außenministers und des japanischen Innenministers nahmen an dem Empfang teil. Von deutscher Seite waren Generalfeldmarschall Keitel, der Reichsführer SS Himmler, der Staatschef der SA, Luze, Reichsminister v. Hammerstein, Reichsminister v. Meißner, Reichsminister v. Tschammer und Osten sowie die Staatssekretäre im Auswärtigen Amt von Weizsäcker, Bohle und Neppner und die deutschen Botschafter in Rom und Madrid von Wachen und von Stöhrer zu gegen.

Der Krieg, die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation

„Das Problem der Jugend ist in schwierigen Zeiten immer auch besonders schwierig gewesen. Der Krieg stellt seine harten Anforderungen an die gesamte Nation und auch die Jugend bleibt davon nicht verschont. Und gerade hier hat die HJ und der BDM die doppelte Verpflichtung, helfend einzugreifen und dem Elternhaus nach Möglichkeit Lasten abzunehmen, die es nach Lage der Dinge nur schwer oder gar nicht tragen kann. Die Jugendzuerziehung kann im Kriege überhaupt nur im engeren Zusammenwirken mit der Jugend selbst erfolgreich durchgeführt werden. Die Jugend ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt ihrer eigenen Erziehung. Vieles, was im Frieden mit Hilfe der Organisation, des Elternhauses und der Schule wie selbstverständlich durchgeführt werden kann, fällt im Kriege ebenso selbstverständlich weg. Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher. Er macht alle Thesen und Schlagworte hinfällig. Der Krieg erkaufte heute nicht, wie in früheren Zeiten, nur einen kleinen Teufelschnitt des Volkes, er ist die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation. Da er von unseren Feinden auch und gerade gegen die Kinder geführt wird, muß er ebenso auch von den Kindern datiert werden.“

Gerade in Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor das der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der opferbereiten Männlichkeit zu haben und in der Frau und Mutter die weibliche Kämpferin für den ewigen Fortbestand des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in Gehoriam und Disziplin üben und damit vor allem die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt.

Die Zeit, die wir heute durchleben, ist einmalig. Sie bringt für jedermann, auch für unsere Jugend, erhöhte Pflichten und Anforderungen mit sich. Der eine oder der andere ist manchmal vielleicht gewöhnt, Pflichten und Anforderungen der Größe der Zeit gegenüber zu überbieten. Später aber, wenn der Krieg vorbei ist und ein stolzer Sieg ihn frönt, dann werden wir alle an die Pflichten und Anforderungen, die diese Zeit an uns stellte, nur mit Freude und Stolz zurückdenken. Die Sorgen, die uns heute belahen, werden dann vergessen sein und die Monate, die wir heute in Glauben und Tapferkeit durchleben, werden

utnant Bed-Broichsitter hat unter hel-

Oberfeldwebel B o n g r a z zeichnete sich bereits im Polensfeldzug durch persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung seines Zuges aus. Schon vor Parisau war er in die starkestes Stellungen eines Forts eingedrungen. Nach dem Uebergang über den Albert-Kanal griff er mit seinem Zuge einen starkbesetzten überhöhten Waldbrand an und rollte ihn vollständig aus, wodurch das Bataillon den einzigen Brückenkopf im ganzen Einbruchsstreifen fest in die Hand bekam. Nach dem Uebergang über die Scheide übernahm er kurz entschlossen die Führung auch noch eines zweiten Zuges, dessen Leutnant und ältester Unteroffizier gefallen waren, und rollte eine stark besetzte feindliche Festung aus.

Derselbweil Bindelang war durch sein
Schicksalungen an der Sal im ganzen Arme
torps bekannt und fand als Lehrer bei Offi
ziarslehrgängen Verwendung. In Frankreich
trug er verschiedentlich im Kampf gegen Pan
zer zur Entscheidung der Gefechte bei. Als di
Panzerjägerkompanie auf der Höhe von Con
nage von französischen Panzern angegriffen
wurde, wurden vor allem durch den Zug Binde
lang 44 feindliche Panzer abgeschossen und der
Vorstoß in die rechte Flanke der Division ver
hindert. Auch bei Stonne brachte Bindelang
seine drei Geschütze in rasender Fahrt in den
unter Feuer liegenden Dori in Stellung und
hielt sich gegen den Angriff schwerer 32-Ton
nen-Panzer, wobei zehn leichte und drei schwe
re Panzerkampfwagen abgeschossen wurden. Auf
bei de Abwehr der Gegenangriffe französische
Panzers auf der Höhe 338 hatte der Zug Binde
lang entscheidenden Anteil.

Wir lehren unsere deutsche Jugend nicht wie englische Blutsatzen ihre Kinder in jungen Jahren **Freud und Zynismus** zu tragen. Wer das später im Leben nötig hat, der lerne es auch später noch lernen. Wir lehren unsere Jugend etwas was sie im späteren Leben nur sehr schwer noch nachholen kann, nämlich **Geltung und Charakter**. Dazu müssen die ersten Reime bereits in jungen Jahren gelegt werden. Wir huldigen damit in unserer Jugenderziehung einem neuen Ideal, so wie der Führer es uns lehrte. Nach ihm hat die **Hitlerjugend** ihren Namen erhalten. Sie ist die einzige Organisation im Reich, die sich nach dem Führer nennen darf. Das auferlegt ihr eine große Verantwortung; das vor allem auch gibt ihr die Verpflichtung dem **Namen** nachzuleben und nachzustreben, nach dem sie ihren Namen führt.

Englands Ruf na

Pächterliche Ausflüchte um den abgeschlossenen Dreierpakt

Und doch nachdem der englische Leser all das geleschen und geleschen hat, heisst es in den Zeitartikeln und in den Kommentaren der diplomatischen Korrespondenz der Londoner Zeitungen, daß diesem Vakt „keine besondere Bedeutung“ zukomme, und dieser Standpunkt wird mit so viel Monotonie vertreten, daß man auf den ersten Blick den „amtlichen Dämpfer“ erkennen kann.

Wohl am bezeichnendsten ist der Kommentar des „Daily Telegraph“. Das Blatt erklärt, das Dreierbündnis könne nicht die geringsten Auswirkungen auf die „militärischen und strategischen Lage“ haben, denn solange die britische Flotte dasei, könnten weder Deutschland und Italien den Japanern zu Hilfe kommen, noch umgekehrt. Diese kindliche ABC-Schützen-Politik stammt tatsächlich aus

Unteroffizier Hein zeichnete sich durch seine hervorragende Tapferkeit im Häuserkampf bei dem Angriff auf St. Eber besonders aus. Mit Art- und Handgranaten sprengte er die Türen auf und entwarfente die Befestigungen der Häuser. Am 12. März 1932 fiel ihm zum letzten Augenblick wehrlose Franzosen. Nach der Einnahme des Ortes erhielt das Bataillon schweres Flankenfeuer von drei bis vier SMOs aus bisher völlig unbekannten Gorgebenen und nicht erkennbaren Feuerstellungen. Weder das Feuer der schweren Granatwerfer brachte Entleerung, noch die lang es einzelnen Angehörigen des Bataillons sich in dem ausgezeichnet liegenden Feindesfeld vorzuarbeiten. Unteroffizier Hein gelang unter ausgezeichneten Ausnutzung aller verfügbaren Dedungen, so weit nach hinten zu dringen, daß er die Front der feindlichen SMO-Stellung zum letzten Male von der Dachtischel aus angriff. Er nahm sie mit seiner MG

Deutscher Dampfer gekapert

Piraterie in der westlichen Hemisphäre?

Der in den amerikanischen Weltkriegen vorgegebene Ort liegt innerhalb der Sicherheitszone, die auf der Panama-Konferenz unter Führung von U.S.M. durch sämtliche amerikanischen Staaten proklamiert worden ist. In Abregung eines friedlichen deutschen Handelsvertrages stellt natürlich einen ausgebrochenen Kriegsaustand dar. Es wird interessant sein beobachten, ob und wie die amerikanischen Staaten auf diese neue Verletzung der völkerrechtlichen Sicherheitszone durch die Briten reagieren werden.

Längere Aussprache in Gegenwart
Richtungs

**panische Ordensauszeichnung
für Ribbentrop**

Freitag unterzeichneten Stelmachleppallischen Deutschland, Italien und Japan hat

Vollständige Klärung

Berlin, 29. Sept. Der Besuch des spanischen

„Sieberlegungen“

Für „politische“ Bomben hat der
Londoner keine Zeit mehr

richterstätter aus London meldet, der
gerne nicht wie eine Bombe in Lon-

Lügen gegen Berliner Post

Was tut also London in seiner Verzweiflung?

nicht im Glauben in Churchill heute so aufge-
bracht und ideenlos, daß er wieder darau

Amerikanische Auffassungen

Man konnte gespannt sein, wie der Bakt in den Vereinigten Staaten aufgenommen würde. Soweit nun Berichte aus Washington vorliegen, betrachtet man dort das

vor allem in den Schlagzeilen der Washing-
toner Zeitungen zum Ausdruck. Sie bringen

Gegenüber dieser tendenziösen Aufmachung trachtet „Evening Star“ die Dinge etwas nüchterner und stellt fest: „Das Reich Italien und Japan unterzeichnen eine Allianz, eine Warnung an die Vereinigten Staaten, nicht zu kämpfen, bedeutet“. Wie in den übrigen Stimmungsberichten aus Washington zu lesen, nahm man die Nachricht von dem Abschluss des Paktes im allgemeinen nicht mit Empörung, dagegen „mit betrübter Zurückhaltung“ auf.

Gleichmäßige Verteilung
von nichtbewirtschafteten Reich- und
Fußmitteln
Berlin, 29. Sept. Im Hinblick auf die beson-

damit einverstanden erklärt, daß Einzelhändler solche Rasche und Ruksmittel, die zwar inat-

Am Freitag ist in Wien Universitätsprofessor Dr. Julius Wagner-Jauregg einer Herzlähmung im 84. Lebensjahre erkrankt. Wagner-Jauregg's Name ist weltberühmt geworden durch die Einführung der Malariaimpfung gegen Paralyse.

Englands Blutschuld steigt ins Unermeßliche.

Wieder einmal typisch für die Methode der englischen Flieger ist der Angriff, der auf Köln verübt wurde. Wieder landeten britische Spreng- und Brandbomben in dichtbesiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vielen Toten, die hier zu beklagen sind, den Worten, die Churchill und seine Exponenten bisher schon auf dem Gemissen haben, hinzuzurechnen sind.

Anauflösliche Verbundenheit

Es ist mir sehr angenehm, Eurer Excellenz meine Genugtuung über den Abbruch eines dauerhaften, von Japan, Deutschland und Italien unterzeichneten Paktes zum Ausdruck zu bringen, dessen Anstrengungen dahin gehen, eine neue Ordnung auf gerechter Grundlage herzustellen. Es liegt mir daran, bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß mir keine Mühe zur Errichtung des Weltfriedens scheuen werden.

Ich danke Ihnen sehr für die so freundlichen Worte, die Sie die Liebenswürdigkeiten hatten, an mich in dem Augenblick zu richten, als Deutschland, Japan und Italien ihre unauflösbare Verbundenheit durch den Dreierpakt erneut bekräftigten. Alle Italiener vereinigen sich mit mir, um mit gleicher Begeisterung Euer Exzellenz und dem tapferen deutschen Freundesvolke die warmsten Wünsche zu übermitteln.

Wittoria Garibaldi

Prof. Glenn Tucker, Kansas

Bevölkerung

In Vertretung des abwesenden Reichsmi-
nisters des Auswärtigen von Ribbentrop gelei-
tete der Staatssekretär des Auswärtigen Au-
tes, v. Weizsäcker, den italienischen Außen-
minister zum Anhalter Bahnhof und schied
mit ihm die Front der vor dem Bahnhof an-
getretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab.
Wie bei der Ankunft wurden Graf Ciano aus-
bei seiner Abfahrt die herzlichsten Kundgebun-
gen der Berliner Bevölkerung zuteil.

Gewaltverbrecher und eine

Berlin, 29. Sept. Am 28. September 1940 ist
Wilhelm Schwabe, 29 Jahre alte, aus R

Am 28. September 1940 ist der 18 Jahre alte Postarbeiter Heinrich Rudel aus Düsseldorf hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Düsseldorf als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. — Rudel, der seine Arbeitsstelle nach Begehung von Unterschlagungen verlassen und sich umhergetrieben hatte, bat am 16. Juli 1940 in Düsseldorf einen Obdachlosen gärtner ermordet und danach seiner Verhaftung entkommen.

Der Reichsführer **ff** und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 27. September 1934 wurden wegen Widerstandes der 33 Jahre alte Berufsverbrecher Gerhard Trampel und der 21 Jahre alte Gewaltverbrecher Werner D. erschossen.

"New York Times" bringt die bezeichnende Meldung aus London, daß sowohl das Londoner Gebiet zwei Kommisarien mit diktatorischen Vollmachten ernannt worden seien, von denen der eine für die Besatzung Obdachloser Sorge tragen soll, während der zweite mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beauftragt wurde. Hoffen, um zu man sie wahrlich nicht beneiden kann.

Menden

380 000 RM. gesammelt

Erfolgreicher Einsatz der Sportler und Sportlerinnen für das Kriegswinterhilfswerk

Nachdem am vorletzten Sonnabend und Sonntag stundenlang Stadt und Land im Gau Westfalen-Süd im Zeichen der ersten Reichswinterhilfsaktion für das zweite Kriegswinterhilfswerk. Zum ersten Mal hat der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Durchführung einer Straßenfahrrad- und Sportlerlauf-Sammlung zu übernehmen. Tausende Sportler und Sportlerinnen unseres Gaues haben sich dann auch tatkräftig für die Sammlung eingesetzt. Tausende kleine Bäckchen über den Freiheitstempel im Osten allenthalben schon einen glänzenden Abdruck, so hatten die sportlichen Darbietungen auf den öffentlichen Plätzen und die Opferbereitschaft in den Sälen aller Städte unseres Gaugebietes eine noch weitere Steigerung der Begeisterung der zahlreichen Zuschauer und Besucher im Gefolge, wodurch das überaus erfreuliche Sammelergebnis von 380 000 Reichsmark als Beweis für die Opferbereitschaft im Gau Westfalen-Süd erzielt wurde. Das Ergebnis wird sich noch um schätzungsweise 10 000 Reichsmark erhöhen.

Auch die Sportler und Sportlerinnen des NSRL im Stadt- und Landkreis Herford zeigten sich sehr in die Sache gefahren. Vertrauenswürdig und erzielen einen guten Erfolg. Es wurden rund 100 000 Bäckchen verkauft, die die Summe von 23 350 Reichsmark erbrachten. Davon entfielen auf die Sammlung der Stadt Menden 2594,76 Reichsmark. Im Amt Menden wurden gesammelt: In Lendringen 858,46 RM., Börsen 266,70 RM., Haltingen 80,84 RM., Schwitten 379,90 RM., Summe 165,74 RM. Das Gesamtergebnis betrug demnach im Amt Menden 1751,64 Reichsmark.

* — Beförderung im RAD. Der Vornam Werner Theiner wurde mit sofortiger Wirkung zum Obermann befördert. Unsern Glückwunsch!

* — SuS 09 jag Bilanz. Am Samstagabend hatte die Vereinsleitung von Spiel und Sport 09 Menden seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung ins Vereinslokal Kneipier eingeladen. Kamerad Hinz hieß die Klubkameraden herzlich willkommen und sprach, ohne die äußeren Umstände dabei außer acht zu lassen, sein Bedauern darüber aus, daß zu solch wichtigem Jahresappell nicht mehr erschienen waren. Sein besonderer Gruß galt dem Ortsgruppenleiter des NSRL, Kamerad Haarmann, der an der Versammlung teilnahm, so wie dem auf Urlaub hier weilenden Geschäftsführer, Kamerad Falkenstein. Sodann erstattete Kamerad Schröder einen umfassenden Geschäfts- und Kassenbericht des abgeschlossenen Geschäftsjahres. Seine Ausführungen unterstrichen aufs neue die Regelmäßigkeit und Tätigkeit des Vereins im Sinne der nationalsozialistischen Leibeserziehung. Ein genaues Bild erhielt die Versammlung durch die Ausführungen des technischen Leiters, Kamerad Einfeld, der die einzelnen und hauptsächlichsten Arbeitsgebiete, wie Fußball, Handball und Leichtathletik in Wort und Zahlen besonders herausstellte. Bedeutende Erfolge zeigten im Laufe des Jahres alle Sparten, die den Verein weiterhin an die Spitze des Kreises stellten. Darauf wurde dem Vereinsleiter und seinem Mitarbeiterstab für ihre Tätigkeit einstimmig Entlastung erteilt. Zu Punkt 3: Annahme der neuen Vereinsstatuten (Einheitsstatuten des NSRL) sprach Kamerad Schröder, der die einzelnen Paragraphen durch Vorlesung zur Kenntnisnahme brachte. Hierzu gab Kamerad Haarmann einige Erläuterungen und Hinweise. Auch hier einstimmige Annahme. Eine schnelle Erledigung fand Punkt 4 Vorschlag zur Wahl des Vereinsführers. Kamerad Hinz, der das volle Vertrauen aller Klubkameraden besitzt, wurde auch für das weitere Geschäftsjahr in Vorschlag gebracht. Weiter wurden zu Kassenprüfern die Kam. Kemper und Dr. Dittmann bestellt. Den Schluss der Tagesordnung bildete der Punkt Verschiedenes, in dem hauptsächlich interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache kamen.

* — 3200 westfälische Arbeitsmädchen wurden entlassen. In den westfälischen Arbeitsdienstlagern wurde zum großen Aufbruch gerufen. Sechs Monate lang und zum Teil schon von Januar ab haben 3200 Arbeitsmädchen in den westfälischen Lagern des Reichsarbeitsdienstes in froher Gemeinschaft zusammengelebt und haben mitgelebt an dem großen Aufbauwerk. Nun ist auch diese Zeit zu Ende gegangen, und die Mädchen kehren wieder zurück in das Elternhaus und in ihren Beruf. Am vorvergangenen Sonntag wurden in allen westfälischen Arbeitsdienstlagern Abschiedsnachmittage veranstaltet, zu denen die Mädchen „ihre“ Bauern eingeladen hatten, denen sie in den vergangenen Monaten im Haushalt und auf dem Bauernhof und auch in der Ernte mitgeholfen haben. Am Freitag wurden den 3200 Mädchen in den rund 75 westfälischen Arbeitsdienstlagern die „Papiere“ ausgehändigt. Eine Woche lang stießen dann die Lager leer, dann rückten die neuen Mädchen ein, die auch bald wieder herrliche Freundschaft mit den Bauern in den Dörfern geschlossen haben werden.

* — Die Ausweise müssen in Ordnung sein. In den nächsten Tagen erfolgen die Eindrückungen in den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend. Adm. Mädel, die lehr Arbeitsmädchen werden, müssen ihre Ausweise in Ordnung bringen. Sie müssen die rückständigen Beiträge bezahlen und das Ruben der Mitgliedschaft bei der Gruppenabgabewalterin beantragen. Der Ausweis muß der Gruppenabgabewalterin ausgehändigt werden.

* — „Firma Friedrich Brand“, so betitelt sich unser neuer Roman von Stephan Kruse, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. In spannender Form schildert er den Sportwettkampf zwischen einer Betriebsportgemeinschaft

und einem Sportverein, bei dem es um hohe Preise geht. Die fröhliche, flotte Art, in der er geschrieben ist, wird unsern Lesern gefallen.

— 269 Neubauernhöfe und Neufiedlerstellen in Westfalen. In der Bauernsiedlung hat auch die Bemühung der verantwortlichen Stelle innerhalb der Provinz Westfalen ein beachtenswertes Ergebnis erzielt. Von 1933—1939 wurden 269 Neubauernhöfe und Neufiedlerstellen mit 3 489 ha Land geschaffen. Insgesamt entstanden im Reichsgebiet in dieser Zeit 21 206 Neubauernhöfe mit einer Gesamtfläche von 346 542 ha.

Verbraucherhöchstpreise

für Speisefertkartoffeln

Der Regierungspräsident teilt mit: Für die Zeit vom 15. September 1940 bis einschließlich August 1941 gelten folgende Verbraucherhöchstpreise für Speisefertkartoffeln der Ernte 1940:

1. Bei Abgabe des Empfangs- oder des Kleinverteilers an den Verbraucher frei Keller bzw. Wohnung:

	für weiße, rote u. blaue Sorten	für gelbe Sorten
	R.M.	R.M.
Sept., Okt., Nov. 1940	3,20	3,50
Dezember 1940	3,30	3,60
Januar 1941	3,40	3,70
Februar 1941	3,50	3,80
März, April 1941	3,65	3,95
Mai 1941	3,75	4,05
Juni, Juli, August 1941	3,90	4,20

2. Bei Abgabe durch den Erzeuger frei Keller bzw. Wohnung des Verbrauchers werden mit Rücksicht auf die derzeitigen Kriegsverhältnisse ausnahmsweise folgende Höchstpreise zugelassen:

	für weiße, rote u. blaue Sorten	für gelbe Sorten
	R.M.	R.M.
Sept., Okt., Nov. 1940	3,20	3,50
Dezember 1940	3,30	3,60
Januar 1941	3,40	3,70
Februar 1941	3,50	3,80
März, April 1941	3,65	3,95
Mai 1941	3,75	4,05
Juni, Juli, August 1941	3,90	4,20

3. Beim Ausspuren der Kartoffeln durch den Empfängerberechtigten oder Kleinverteiler je 5 kg:

	für weiße, rote u. blaue Sorten	für gelbe Sorten
	R.M.	R.M.
Sept., Okt., Nov. 1940	3,20	3,50
Dezember 1940	3,30	3,60
Januar 1941	3,40	3,70
Februar 1941	3,50	3,80
März, April 1941	3,65	3,95
Mai 1941	3,75	4,05
Juni, Juli, August 1941	3,90	4,20

	für weiße, rote u. blaue Sorten	für gelbe Sorten
	R.M.	R.M.
Sept., Okt., Nov. 1940	0,38	0,41
Dezember 1940	0,39	0,42
Januar 1941	0,40	0,43
Februar 1941	0,41	0,44
März, April 1941	0,43	0,45
Mai 1941	0,44	0,47
Juni, Juli, August 1941	0,45	0,48

Ergibt der Rechnungsbetrag im Einzelfalle Bruchteile von Reichspfennigen, so ist nur bei Beträgen von 1/2 Reichspennig aufwärts aufzurunden. Die Aufrundung darf aber erst beim Endbetrag vorgenommen werden. Es dürfen z. B. bei einem Höchstpreis von 0,41 R.M. für je 5 kg ausgepackter weißer Kartoffeln berechnet werden: Beim Verkauf von 2 kg: 4 × 4,1 = 16,4, abgerundet 16 Rpf., beim Verkauf von 4 kg: 8 × 4,1 = 32,8, abgerundet 33 Rpf.

Im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk dürfen die vorstehend genannten Höchstpreise um 0,10 R.M. je 50 kg bzw. um 0,01 R.M. je 5 kg überschritten werden.

Die Preise frei Keller verstehen sich einschließlich Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller. Besondere Zuschläge für das Auslesen von Kartoffeln oder bei Verkauf von Mengen unter 5 kg sind nicht zulässig.

Die für die gelben Sorten festgesetzten Höchstpreise dürfen beim Verkauf der Sorte „Juli“ (Nieren), „Sieglinde“, „Viola“, „Königsberger Gelbbianke“ und „Kuppinger“ um 1,00 R.M. je 50 kg und beim Verkauf der Sorten „Hörnchen“, „Tannensapfen“ (Rote Mäuse) und „Eiseler Blatte“ um 2,00 R.M. je 50 kg überschritten werden.

Menden 09 weiter in Führung

Aus Meschede 2:0 geschlagen

Auf eigenem Plaque betritt der SuS Menden 09 sein drittes Spiel um die Meisterschaft. Die 09er gewannen das Spiel klarer als es das Ergebnis zum Ausdruck brachte. Trotzdem befriedigte das Zusammentreffen in keiner Weise. Es war farblos und ohne jeden Schwung und brachte nur ganz wenige, wirklich spannende Momente. Der Gastgeber strengte sich nicht mehr an, als ihm der Gegner abverlangte, und das war herzlich wenig. Den Umständen entsprechend, hatten die Mescheder zahlreichen Erfolg eingestellt, der sehr eifrig war, aber sonst die entfallenden Lücken nicht auszufüllen vermochte. In der Fünferreihe war lediglich ein Mann, der Linksaußen, mit Veranlagung, während die übrigen Spieler nicht über den gewöhnlichen Durchschnitt hinaus kamen. Auch die Läuferreihe hatte außer ihrem Einsatzwillen keine besonderen Vorzüge aufzuweisen. Eine rühmliche Ausnahme bildete dagegen das Schlussviereck. Besonders der Torwart und der rechte Verteidiger wuchsen über sich hinaus. Gerade diese beiden haben den größten Anteil daran, daß die Menden in der zweiten Hälfte keine Tore mehr erzielten, obwohl sie mitunter greifbar nahe lagen. Die eigentliche Erklärung hierfür findet aber nur derjenige, der dem Mescheder-Spieler beimohnte und die laiche Spielweise des 09er Sturmes miterlebte. Aber auch nicht ein einziger riskierte mal etwas auf eigene Faust oder ließ mal einen platzierten Torschuß vom Stapel. Dabei wurden die Stürmer von der Läuferreihe nach besten Kräften unterstützt. Man spielte und kombinierte ganz schön zusammen, aber nur bis zum gegnerischen Strafraum und dann war es mit der Kunst zu Ende. Was nützte da all die anstrengende Abwehr- und Aufbauarbeit der Läuferreihe, die den gegnerischen Sturm bis zum Schluß in der Range hatte und nicht mehr locker ließ. Die Abwehr spielte ohne Tadel und so überlegen, daß ihr eigenes Tor keinen Augenblick ernstlich in Gefahr geriet. Krimmer bekam dadurch nur sehr wenig zu tun. Das übriue erledigte er mit Leichtigkeit. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die faire Haltung beim Gewinner sowohl wie beim Verlierer. Der Schiedsrichter hatte infolgedessen ein leichtes Amt.

Den Umständen entsprechend muß der Besuch dieses Spieles eigentlich als gut bezeichnet werden. Zu Anfang des Spieles war man ziemlich überrascht von der Form, die die 09er an den Tag legten. Von der ersten Minute an zwangen diese den Gegner in die Defensive, aus der er während der 90 Minuten nicht wieder herauskam. Die Angriffsmaschine der 09er war gleich intakt und schon entstanden die ersten tri-

tischen Momente vor dem Mescheder Tor. Die Gäste kamen da nicht ganz mit und ehe sie mal die richtige Einstellung gefunden hatten, gappelte ein Kernschuß von Walle im Reg. Das war in der 4. Minute. Wenig später ergab sich die gleiche Aktion, nur daß der Ball diesmal von Mann zu Mann wanderte, zum völlig ungedeckten Schweins kam, der den Rest besorgte. Innerhalb 10 Minuten zwei Treffer! Das ließ auf eine hohe Torgahl schließen. Aber weit gefehlt. Wohl ergaben sich bis zum Wechsel gute Gelegenheiten, aber mit der Schließung der 09er war es vorbei. Auch der Sturm der Mescheder kam nie zur Geltung. Deren Angriffe wurden meistens schon im Reime erstickt und bereiteten zudem Krimmer wenig Schwierigkeiten. In der zweiten Hälfte wartete alles auf einen Umschwung innerhalb der Fünferreihe. Man wollte Tore sehen. In der 72. Minute schien auch eines fällig zu sein, aber Kots schoß den Ball aus guter Position über das Gehäuse. Dann hatte Schweins die gleiche Chance, aber auch sein Schuß ging daneben. Auch auf der Gegenseite ereignete sich nichts Besonderliches, das der 09er Hinterrückstand hätte zum Nachteil gereichen können. Zeitweise stand diese bei weit über die Mittellinie hinaus und war auch sonst jeder Situation gewachsen. Langsam ging das Spiel dem Ende entgegen und immer noch war das Halbzeitergebnis nicht verbessert worden. Es gab Eden über Eden, aber keine führte zum Tor. So endete dieser Kampf, von dem man sich so viel versprochen hatte mit einem 2:0 Sieg der Menden. Die Gäste aber gingen leer aus. Sie hatten auch nicht annähernd so viel Kraft, um wenigstens das Ehrentor zu retten.

RSV Lüdenscheid-Höh	—	Ius Milspe	2:3
Hagen 72	—	ISG Herdecke	0:5
Schwelm 95	—	Schwelm 06	2:1
Sportfreunde Siegen	—	SpVgg Olpe	0:6
VB Weidenau	—	Kalsfeld	1:2

Menden 09 — TB Schwitten 4:10

Die Absicht der 09er Handballer, sich gleich beim ersten M.-Spiel die Führung zu sichern, schlug fehl. Ganz wider Erwarten mußten sie eine empfindliche Niederlage einstecken. Man scheint die Kampfkraft der Schwittener doch unterschätzt zu haben, die in dieser Verfassung noch zu mancher Ueberraschung fähig sind. Ohne den Sieg und das Können der „Vorstädter“ zu schmälern, müssen wir doch noch einsprechen, daß vielleicht eine Wendung des Spieles möglich gewesen wäre, wenn die Menden nicht auf Japes, Plakmann, Wagner, Straßer und B. hätten verzichten müssen.



Ein Soldatenpferd

Ein Bauer denkt vorm Abendtschlaf:
„Was macht sie wohl, die braune Lefze?
Wo mag sie sein? Ist sie auch brav?“
Vorm Fenster bämmern Berg und Wiesz.

Bei den Gefährten, fern vom Haus,
Verweilt sein Pferd indes geborgen —
Und trabt! Dann mit den andern aus
In einen strahlend hellen Morgen.

Es ist wie früher Kamerad
Und hilft getreu bei allen Mähen,
Es leistet, was es immer tat
Beim Pflug- und Knetwagenziehen.

Sein Hüter ist ein Bauernjahn,
Die zwei sind eins bergauf und nieder. —
Manchmal berichtet er davon
In einem Brief an seine Brüder.

Das Bild entstammt dem Ufa-Kulturfilm der Terra-Filmkunst „Pferde am Berg“.

* — Verfehlt. Der Verwaltungsbeamte Herr Otto Weier, Schwerte, der seit einem Jahr bei der Stadterhaltung Menden tätig ist, wird ab 1. Oktober zur Spartasse Menden versetzt.

— Man soll nicht auf fahrende Züge springen! Durch eigenen Leichtsin sind schon sehr oft Volksgenossen zu Fall gekommen. So passierte es heute in den frühen Vormittagsstunden einer Volksgenossin, die in Fröndenberg den bereits fahrenden Personenzug 7.10 Uhr nach Menden erreichen wollte. Beim Aufspringen kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine recht erhebliche Fußverletzung zuzog. Durch das sofortige Einspringen eines Fahrgastes wurde ein weiteres Unglück verhindert. Das Aufspringen auf fahrende Züge ist strengstens untersagt, woran jeder denken sollte.

Lendringen

— Die nächste Mütterberatung findet am Freitag, dem 4. Oktober von 15—17 Uhr im Gesundheitsamt Lendringen, Hauptstraße 17, unter ärztlicher Leitung statt.

Börsen

— m. Eine Ehrenkrone ist das Alter! Am gestrigen Sonntag konnte Wwe. Charlotte Klusendick, Bachstraße, in voller körperlicher und geistiger Frische ihre 80. Lebensjahre vollenden. Auch wir wünschen dem hochbetagten Geburtstagskind, welches bei ihrer Tochter, Familie Wähling, wohnt, noch einen recht langen und sonnigen Lebensabend.

Schwitten

— Auszeichnung. Feldwebel Franz Karl Hans, Sohn des Landwirts Kaspar Hans, Berringen, erhielt für besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl. und das Schutzwaffen-Ehrenzeichen. Wir gratulieren!

Aus der Nachbarschaft

Schwerte. Das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches Hermann Göring dem Generaldirektor Erich Tgahart von der Hoch-A.G. in Dortmund in Anerkennung besonderer Verdienste um die Kriegswirtschaft das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse. Die gleich Auszeichnung erhielten: Reserve-Lotomotioführer Kötter, Bahnbetriebswert Hagen-Erfen; Dorpuher Kurz, Bahnbetriebswert Hagen-Erfen; Reichsbahn-Beamtenvertreter, Bahnhof Schwerte; Aushilfsweichenwärter Janden, Bahnhof Schwerte; Reichsbahnhofsleiter Hoff, Bahnhof Geisede und Weichensteller Bohmann, Bahnhof Holzwickede.

Manu - Schalke in Fürth gestolpert!

SpVgg. Fürth gegen Schalke 04 2:1 / Fortuna bleibt im Rennen

Das wird wohl lange Gedächtnis im deutschen und im westfälischen Fußball sein. Der Sieg der Fürther über Schalke ist ein Ereignis, das die Geschichte des deutschen Fußballs in sich birgt. Schalke, das Team, das in der ersten Liga der Welt spielte, wurde von einem Team aus der zweiten Liga besiegt. Das ist ein Ereignis, das die Geschichte des deutschen Fußballs in sich birgt.

Der Deutsche Meister hat nicht ganz die Erwartungen, die die 16.000 Zuschauer in ihn gesetzt hatten. Die Elf spielte wider Erwarten sehr hart. Taktisch besonders. Aber im Tor war der Beste der Elf. In der Verteidigung fiel Gabriel aus. Gelesen war im Angriff der Aufbauspieler. Diese Arbeit fällt er aus, aber die übrigen Spieler konnten sich gegen die harte Fürther Abwehr nicht durchsetzen. Die beiden Halbfeldspieler lieferten ein großes Spiel, das der Fürther Elf den Rückhalt gab. Die Sieger-Mannschaft spielte mit unermüdlichem Eifer, obwohl auch hier der Angriff manchen Wundt offen ließ. Hier oder dort nicht richtig in Schwung.

Das Spiel leiteten die Fürther schon bald mit ihrem Führungstreffer, den Had einschoss, ein. Erst allmählich kamen die Gäste ins Spiel, aber außer einigen Ecken wurde bis zur Pause nichts erreicht. Nach dem Wechsel wurde Schalke besser und drängte. In der 66. Minute erzielte Burdenki den schon längst fällig gewordenen Ausgleich. Schon fünf Minuten später hieß es dann 2:1 für Fürth. Taktisch begann ein Fouls im Strafraum an Fiedler. Jolhöfer setzte den Elfmeter unbehindert ins Schalke-Netz. Ein Endspurt des Meisters konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern.

Fortuna hat es geschafft

Obwohl der Niederrheinmeister gezwungen war, ohne seinen wichtigsten Torhüter Glöwack nach Frankfurt zu reisen, gelang ihm mit 3:2 (1:1) ein verdienter Sieg. Im Tor der Rheinländer sah man den alten Kämpfer Albrecht, neben James stand Bornfeld in der Verteidigung. Mit diesem Schlussspiel hatten die Düsseldorf-er ein starkes Bollwerk, das die Eintracht nicht überrennen konnte. Aber auch spielerisch hatte die Fortuna ein Plus, und wenn auch hier und da nicht alles nach Wunsch klappte - besonders im Sturm - so war doch die Mannschaft stark genug, um den schweren Kampf siegreich zu bestehen.

In der ersten Halbzeit hatte Fortuna die leichteste Feldverteidigung. Widar schoss in der 16. Minute den Führungstreffer ein. Fünf Minuten darauf folgte die Eintracht mit einem schönen Direktstoß von Röll aus. Nach Seitenwechsel wurde der Kampf zeitweise etwas ruhiger. Ein Elfmeterball, den James beaufschlug, führte für die Eintracht zum 2:1-Vorprung. Die Gäste hatten aber noch Reserven. Koberitz kam eine Viertelstunde vor Schluss gut an. M. Moog vorbereitete und erzielte den Ausgleich. Widar erzielte schließlich nach guter Vorarbeit von Koberitz den Siegtreffer.

Schweizer Kämpfe tapfer

Mit dieser Niederlage ist der restliche noch im Tischtennis-Wettbewerb verbliebene Mittelteil der Tabelle. Die SG Schwabach, ausgeschieden. Die Gäste aus dem Westfalen machten den Sieg aus dem Spiel. Das Spiel wurde durch die tapferen Leistungen der Schweizer Mannschaft, die sich in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als hätte die Schweizer-Mannschaft auf ihr Bestes aus. Die Schweizer-Mannschaft ist ein Team, das in der letzten Viertelstunde gelöst wurde, als hätte die Schweizer-Mannschaft auf ihr Bestes aus.

In den Reihen der Gäste-Elf, die lange ihre Chance verpasste, gefiel der Schlussmann Dohmen besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidigung und die Angreifer hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unberechenbaren Durchbrüche des Halbfelds brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Telen war es auch, der das erste Auswärtstor erzielte. Den zweiten Treffer schoss Jankowski 1. beim Stande 3:1 für Essen ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne System. Erst gegen Schluss wählten sie ihre bessere Technik auf, mit der sie

dann auch den Sieg erkämpften. Die Tore für die Schwarz-Weißen schossen Trimbolt, Trimbolt, Binkler, Blüthgen, Trimbolt (in dieser Reihenfolge).

Pokalverteidiger erfolgreich

Vor 10.000 Zuschauern siegte der Pokalverteidiger 1. FC Nürnberg im Berliner Poststadion über Union Oberschöneweide nur knapp mit 1:0 (0:0). So mager dieser Erfolg auch ausgefallen ist, so muß dem Club beiseite gelassen werden, daß er ihn wirklich verdient hat. Wohl wurden auf beiden Seiten keine Glanzleistungen vollbracht, aber die Bayern erwiesen sich doch als die erfahrenere und taktisch klügere Mannschaft. Es wurde hart gekämpft, und besonders Willmann fuhr scharf durch. Dennoch blieb alles im sportlichen Rahmen. Eine sehr gute Partie lieferte Nürnberg's Mittel- und Außenverteidigung. Seinen besten Spieler, den Kapitän, verlor die Mannschaft in der ersten Halbzeit. Die Gäste kamen dadurch etwas in Gefahr, aber die Hintermannschaft war noch stark genug, den schon zu dieser Zeit feststehenden 1:0-Sieg zu behaupten.

Das einzige Tor fiel in der zweiten Halbzeit. Der rechte Flügel Luber schoss einen Freistoß aus 25 m Entfernung, der ins Schwarze trat.

Sturmmeister überlegen

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn

Tabellenführer Hamborn 07 besiegt!

Die Fußball-Punktespiele am Niederrhein

Die Tischtennis-Punktespiele des 29. September schränkten den Kampf um die Punkte am Niederrhein sehr ein. Nur drei Treffen wurden ausgetragen. Sie endeten sämtlich mit faum erwarteten Ergebnissen. So wurde beispielsweise Tura Düsseldorf vom Tabellenletzten VfR Obbils in Obbils 4:2 (3:2) besiegt, und auch Hamborn 07 konnte sich gegen Westende Hamborn nicht behaupten. Mit 2:1 (1:0) fielen beide Punkte an Westende. Rot-Weiß Essen war gegen Rot-Weiß Oberhausen fast ständig überlegen. Der Sturm konnte sich aber nicht durchsetzen. Oberhausens Kampfmittel wurde dagegen mit zwei Toren, die den Sieg bedeuteten, belohnt. Ergebnis: 2:0 (1:0) für Oberhausen. Die Niederlagen der beiden Tabellenletzten dürften dem Titelverteidiger Fortuna Düsseldorf sehr gelegen kommen.

VfR 99 schüttelt die Säulen der Fortuna ab

Eine Spielhälfte reichte die Kraft der Säulen aus. Dem VfR 99 den Weg zum Sieg zu verlegen. Als man aber auf dem rechten Flügel Warz und Berg die Plätze tauschten, ließ wurde auch der letzte Widerstand gebrochen und der Weg zum klaren 4:2-Sieg freigemacht. Kelter wehrte sich seiner Gatt nach Kräften, er hielt schier ungläubliche Schüsse. Aber zum guten Ende mußte er doch gegen Moog drei mal kapitulieren. Das zweite Tor-Treffen erbrachte dem durch Wegmann Bierlovens entscheidend geschwächten VfR 99 eine 1:2-Niederlage. Die Gäste spielten ihr flüssiges Spiel, versetzten auf jede Schönarterei und deckten vor allem Dingen ganz erstickend. Unverwundbar hielten sie den VfR 99 ab. Der Reichsmeister des Tages war eine Bombe des kleinen VfR. Glüd hatten die Mühlheimer, das Blut aus Sieburg zwei Minuten vor dem Abpfiff klaren Schuß ins Strafraum überließ. Bierlovens hat den Angriff der Troisdorfer zu neuem Glanz geführt. 6:1 blieb der zu Gast weilende VfR 99 auf der Strecke. Wenn auch die Bonner Türe auf dem Platz des Ortsrivalen, des Bonner VfR, reichlich hoch mit 6:2 geschlagen wurde, wenn die Niederlage in Anbetracht guter Spiel-momente besonders vor dem Seitenwechsel mit einer Spanne von zwei Toren besser wiedergegeben worden wäre, so ist doch der Sieg des VfR 99 in jeder Beziehung verdient. Die Lage im Bereich Mittelrhein ergibt nach vier Sonntag-tagen eine klare Führung des VfR 99. Mühlheimer VfR und Troisdorf bleiben die stärksten Verfolger. Andernach und Tura „zieren“ das Tabellenende.

Landes der Ostmarkmeister Rapid Wien einen sehr eindrucksvollen Pokalsieg über die Stuttgarter Kickers, denen man eigentlich mehr zuge-traut hatte. Die Wiener waren von Anfang an die bessere Mannschaft, und schon bei der Pause war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Das Hauptverdienst an dem Sieg der Wiener hatte die vorzügliche Rückerreihe Wagner-Hof-fstätter-Stoumal, die das Feld beherrschte. So-nam kam dadurch nicht zum Zuge. Er wechselte nach der Pause auf den linken Flügel, aber das Stürmerpiel der Schwaben blieb bis zum Schluss ohne Fortschritt.

Obwohl Bunder kein Tor schoss, war er mit eine der Hauptkräfte des Angriffs. Kesser, Schors (2) schossen vor der Pause die Tore, Schors und Dvoracek waren nach dem Wechsel die Schützen. Das Ehrentor für die Stuttgarter erzielte Kindl.

Besonders dramatisch war der Verlauf der Wiener Auseinandersetzung: Wader gegen Sportklub. Erst in der Verlängerung wurde eine Entscheidung herbeigeführt: Gyp, der über-ragendste Spieler des Kampfes, schoss den ersten und letzten Treffer ein. 6:5 (1:3) hatte da-mit der Wiener Sportklub gewonnen!

Altmeister VfR Königsberg brachte sich mit seinem 5:1 (1:0) Sieg über den VfR Danzig wieder angenehm in Erinnerung. Klar war die Angelegenheit in Dresden: Sportklub Dresden gegen Rot-Weiß Frankfurt 6:0 (2:0). Mehr braucht man dazu wirklich nicht zu sagen.

Das Fazit: Fortuna Düsseldorf, Schwarz-Weiß Essen, 1. FC Nürnberg, Rapid Wien, Wiener SK, VfR Königsberg, Dresdner SC und SpVgg Fürth haben damit die vierte Schlundrunde erreicht, die im Monat Oktober ausgetragen wird. Wird der Westen es schaf-fen? ...

Überraschungen in Westfalen

Nächst der großen Überraschung für den Gau Westfalen - das Auscheiden Schalles aus dem Pokalkampf - boten auch die heimischen Pokalspiele manche Sensation. Man muß es schon als solche bezeichnen, wenn sich Preußen Münster vom VfR Bochum mit 8:0 überfahren läßt, und nicht minder überraschend ist es, wenn die ruhmreiche Westfalia aus Dorne gegen den Neuling Dagen 2:0 verliert. Das Gelsenberg über Borussia Dortmund 6:4 siegte, ist bei der schwachen Form der Dortmunder schon verständlich, auch geht der 3:1-Sieg von Röhlinghausen über Arminia Marten in Ordnung, dagegen hätte man von Union Gelsen-kirchen gegen VfR Bielefeld ein Unentschieden erwarten können. So verlor die Mannschaft 2:0.

Sieg des Niederrheinmeisters
Ein kleines Programm wurde im Gau Nie-derrhein abgewickelt und es brachte dazu die erwarteten Ergebnisse. Der Meister hatte den VfR Blumenthal zu Gast und siegte 2:0. Ham-nover 96 fertigte Bilsheim hoch mit 7:1 ab und Werder Bremen hatte gegen Schintel keine Mühe, zu einem 6:1-Sieg zu kommen.

Sachsen und Baden

Der Adlerpreis-Wettbewerb der Handball-Vorteile

In Braunschweig und Duisburg wurden am Sonntag die Vorrundenspiele um den Adlerpreis des Reichsportführers ausgetra-gen. Der Westen blickte gespannt nach Duis-burg, wo die Handballer des Reichs-Nieder-rhein - der einzige noch im Rennen liegende westdeutsche Vertreter - gegen Baden zu wien-latte. Die Gäste siegten überraschend mit 9:7 (4:3) und haben sich damit für die End-runde qualifiziert, in der sie mit Sachsens Aufgebot zum Auftreten, das in Braun-schweig Niederachsen mit 10:5 (3:2) aus-schaltete.

Das Duisburger Vorrundenspiel

Stand für die Mannschaft vom Niederrhein unter einem denkbar unglücklichen Stern. Ob-wohl die Mannschaft in der gleichen Belegung antrat, in der sie in den vergangenen Wochen die schönen Siege über Mittelrhein und West-falen errang, konnte sie bei weitem nicht an die in diesen Spielen gezeigten Leistungen an-schließen. Sowohl in der Hinterrangschicht als auch im Angriff gab es manche Unsicherheit, die mit zu der unter anderen Umständen leicht vermeidbaren Niederlage beitrug. Die badische Auswahl zeigte wohl insgesamt ein ideenrei-

ches 0:0 unentschieden endete. Man sprach da-mals viel von einem „moralischen Sieg“ Deutschlands. Zwei Jahre später erlitten wir dann allerdings in Budapest wieder eine Schlappe, die mit 1:4 eindeutig ausfiel.

Höhepunkt aller Kämpfe: der 5:3-Sieg in Dresden

In diesen Kampf im Dresdner Ostra-Gehege wird man noch lange denken. Bei der Pause lag die deutsche Elf hoffnungslos geschlagen mit 0:3 im Rückstand. Aber nur scheinbar hoffnungslos. Dann erlebten wir einen An-fuhrer der deutschen Elf auf, das ungarische Tor wie wir ihn nie wieder sahen. Fünf Treffer landeten im ungarischen Tor, nachdem Ri-chard Hofmann in einem glänzenden Allein-gang mehrere Gegner umhüllte und das erste Tor geschossen hatte. Albrecht-Dachner-Lud-wig-S. Hofmann-R. Hofmann hieß die deutsche Sturmreihe. Mit Ausnahme von Albrecht waren alle deutschen Stürmer erfolgreich. Linksaußen „Wagner“ Hofmann, den heute schon der fähige Kasten bedrückt, sogar zweimal. In Dresden lieferte eine Mannschaft den Bei-weis, was Kampf und Willensleistung zu er-reichen vermögen. 1932 verloren wir das 10. Spiel in Budapest knapp mit 1:2; zwei Jahre später in Frankfurt, gab es dann allerdings einen 3:1-Sieg. Im Frühjahr 1936 spielten wir wieder in Budapest. Hier versuchten wir buchstäblich ein Unentschieden, denn in einem gleichwertigen, ja teilweise sogar überlegen geführten Spiel mußten wir kurz vor Schluss noch ein 3. Tor einfinden, wodurch eine 2:3-Niederlage zustande kam. Im März 1938 war Nürnberg der Schauplatz des 13. Treffens. 1:1 endete der Kampf. Am gleichen Tage spielte eine zweite deutsche Mannschaft gegen Luxem-burg und gewann mit 2:1. Im September 1939, kurz nach Kriegsausbruch, mußten wir in Budapest eine hohe 1:5-Niederlage ein-stecken, doch im 1. Fußball-Länderspiel 1940 gab es im Berliner Olympischen Stadion vor 90.000 Zuschauern ein prächtiges Spiel, das unentschieden 2:2 endete.

Drei Siege Ragnhild Svogers

Anni Kapell klar vor Hilde Karlen

Zu einem großen Publikumserfolg gestaltete sich das internationale Schwimmspiel in M.-Glabbach. Die dänische Weltrekordschwimmerin Ragnhild Svogers hatte keine Mühe, die von ihr bestrittenen drei Rennen klar zu gewinnen. Aber zu einem Rekord lange es nicht. Auch der erwartete scharfe Zweikampf im 200-Meter-Brustschwimmen blieb aus, da Anni Kapell mit 2:54 Min. weit vor der jungen Dänin Hilde Karlen lag. Hilde Schröder kam bei den Männern ebenfalls zu einem zwei-fachen Erfolg.

cheres Angriffsspiel als die Rheinländer, doch hätte ihnen dies allein nicht den Sieg ermög-licht. Von ausschlaggebender Bedeutung da-gegen schien die Tatsache gewesen zu sein, daß der badische Mittelfürmer Sutter durch seine zahlreichen Einzelsaktionen ganz offensichtlich auf Freiwürfe ausging, die von ihm als Spe-zialisten dann sicher verwandelt wurden. Der schwache Schiedsrichter ließ diese Spielweise zu und sand dafür häufig die Mißbilligung der 5000 Zuschauer, so daß der Kampf ins-gesamt seinen schönen Verlauf nahm. Von ent-scheidender Bedeutung war ein unbeherrschter 13-Meter-Wurf, den der Schiedsrichter beim Stande von 5:5 den badischen Gästen aufwach und der die Niederrhein-Elf aus dem Kom-petenz brachte.

Adolf Schön in großer Fahrt

Kampfreisende Buppertaler Schlussspieler

Auf der Buppertaler Stadionbahn erlebten am Sonntag etwa 4000 Radsportfreunde ein Steherrennen, wie man es selbst auf dieser tra-ditionreichen Radsportstätte selten und in den letzten Jahren wohl überhaupt nicht mehr ge-sehen hat. Schon gleich nach dem Start begann der interessante und nicht abbrechende Kampf. Kremer wurde von Ebner an der Spitze ver-drängt, der in der siebenten Minute bereits dem groß aufgelegten Wiesbadener Schön weichen mußte, der aber selbst wenige Minuten später von Weltmeister Meise verdrängt wurde. Und nun setzte ein Zweikampf zwischen Schön und Meise ein, der über eine halbe Stunde lang hin und her ging. Mal lag Meise, mal Schön an der Spitze des Feldes.

Neun Minuten vor Schluss hatte Schön, an der Spitze liegend, einen Reifenschaden, er wech-selte in kürzester Frist das Rad, ohne aber ver-hindern zu können, daß er das Rennen in vier-ter Position wieder aufnehmen mußte. Und nun führte der Wiesbadener wieder um die Bahn, erliefte sich die Spitze wieder und fuhr dazu noch einen klaren Vorsprung heraus. So hinterließ das Rennen einen in jeder Beziehung großartigen Eindruck.

Wie erwartet: Polizei Wien

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben entschieden

Im Kampf um die Deutsche Mannschafts-meisterschaft im Gewichtheben ist die Entschei-dung gefallen. Der Titel wurde, wie man all-gemein erwartet hatte, von der Staffel des Polizei-SV Wien erobert, die im Schlussspiel gegen die Breslauer RSG am Samstagabend in Wien die ausgezeichnete Gesamtleistung von 1902,5 kg erzielte. Die Breslauer schafften 1607,5 kg. Bis auf den leichtgewichtigen Schwitalle wurden alle übrigen Gäste von ihren Wiener Gegnern klar abgefertigt. Die Überlegenheit der Polizei-Gewichtheber war zu groß, um sie zu besonderen Leistungen anzuregen.

Ohne Schalker Spieler

Westfalens Pokalspiele gegen Sachsen

Am 6. Oktober findet die Vorrunde der Be-reichsmannschaften um den Reichsbundpokal statt. Westfalen hat einen schweren Kampf vor sich und muß nach Chemnitz, wo Sachsen der Gegner sein wird. Die Schalker Spieler, die ohnehin durch Aufstellung bei Länderspielen stark beansprucht sind, wurden für diese Auf-gabe nicht herangezogen. So wird Westfalen mit einer sehr gemischten Mannschaft die Reise antreten und nachfolgende Elf aufstellen:

Kronsbain (Arminia Marten), Piotrowski (Gelsenberg Gelsenkirchen), van Haaren (West-falia Dorne), Strothmann (VfR Bielefeld), Krawinkel und Breuer (beide Arminia Biele-feld), Beumter (Arm. Marten), Schwarz (Arm. Bielefeld), Erdmann (Bor. Dortmund), Jogen-lamp (Arm. Bielefeld), Urban (VfR Bielefeld), Erbschleier (Schlupf (Arm. Bielefeld), Sodel (Gelsenberg Gelsenkirchen).

Weltrekord im R.R.-Schießen

Willy Spörer liegt in Innsbruck mit 1155 Ringen

In Innsbruck wurden am Samstag die Deut-schen Meisterschaften im Kleinkaliberschießen ausgetragen, die eine neue Weltbestleistung des Vorrangshieser Willy Spörer - Jella-Mehlis brachten, der auf 1155 Ringe von 1200 erreich-baren kam, den Weltrekord um einen Ring er-höhte und wieder Deutscher Meister wurde. Es waren je 40 Schuß in den 3 Aufschlagsarten liegend, stehend und kniend auf eine 50 m ent-fernte Zehnerringsscheibe abzugeben.

Westfalen schlägt Niederrhein 11:5

Der am Sonntagmittag in der Buppertaler Stadthalle durchgeführte Vergleichskampf der Vorrangshieser von Niederrhein und Westfalen hatte großen Zuspruch gefunden, denn es fa-men rund 3000 Zuschauer. Es waren durchweg schöne Kämpfe, aus denen die Westfalen mit 11:5 Punkten als Sieger hervorgingen.

Wäber gewinnt den Wiener Marathonlauf

Mit einer Überraschung endete der Wiener Marathonlauf, der am Sonntagvormittag im Prater ausgetragen wurde. Allgemein hatte man einen großen Kampf zwischen Ruch (Bots-dam), Weber (Berlin) und dem für die Deut-sche Paul Berlin startenden Wiener Wäber erwartet, er blieb aber aus, denn Wäber war in der Schlundrunde seinen Gegnern klar über-legen und siegte in 2:47,25 Std. vor Weber (Luftwaffe Berlin) in 2:54,58, Trapp (Bots-dam) 2:59,52, Rothmayer (Klagenfurt) 3:07,52, Balaban (Wehrmacht) 3:08,45.

Neusel - Vogel am 8. November in Berlin

Für den Titellampf im Schwergewicht zwi-schen Meister Walter Neusel und seinem Her-ausforderer Heinz Vogel in Berlin stehen zwei Termin und Kampfplätze fest. Der Kampf wird am Sonntag, dem 8. November, im Sportpalast durchgeführt.

Stephanskronen - Hakenkreuz

Erinnerungen an Deutschland - Ungarn

Das 9:3 gegen Rumänien und gar das 13:0 gegen Finnland hatte die deutsche Fußball-meinde ein wenig verwirrt. Prompt folgte der Dämpfer in Gestalt des mageren 1:0-Sie-ges gegen die sich tapfer wehrenden Slowaken. Ja, es ist im Fußball genau so wie auch sonst im Leben: es wird dafür gelohnt, daß die Räume nicht in den Himmel wachsen!

Und das ist gut so, denn in wenigen Tagen steht uns das schwerste Länderspiel der neuen Spielzeit, der 16. Fußball-Länderspiel Deutsch-land gegen Ungarn am 6. Oktober in Budapest bevor.

Ungarn - der „Rize-Weltmeister“

Jedem jemand hat die Magyaren vor eini-ger Zeit einmal als „Rize-Weltmeister“ be-zeichnet. Nicht ganz zu Unrecht, denn neben dem zweifachen Weltmeister und Olympia-Sieger Italien sind die Ungarn zweifellos die stärksten Vertreter des Kontinents, allerdings mit der Einschränkung, daß auch Deutschland diesen inoffiziellen Titel genau so gut bean-spruchen könnte, wie das 2:2-Unentschieden im April dieses Jahres gegen Ungarn im Ber-liner Olympischen Stadion bewies. Dabei können wir noch vermerken, daß wir mitten im Kriege stehen.

In 31 Jahren - kein Sieg in Budapest

Budapest, Ungarns Hauptstadt, ist ein heißer Boden. Seit jeder Beweis: in 31 Jahren gelang uns dort nicht ein einziger Sieg. Und - ohne vorgreifen zu wollen - ist wohl an-zunehmen, daß in wenigen Tagen die harte Mannschaft dort antreten wird, die wir zur-zeit zur Verfügung haben.

15 Spiele - erst drei deutsche Siege

Mit den Ungarn verbindet uns neben der politischen Freundschaft auch eine, ich möchte sagen, freundschaftliche, die sich besonders in zahlreichen Begegnungen im Fußball und im Schwimm-

men - den künftigen Positionen der Ungarn - zeigt.

Die 15 zurückliegenden Länderspiele gegen die Magyaren-Auswahl brachten Deutschland viele schöne und vor allem lehrreiche Erleb-nisse. Unsere Bilanz ist allerdings erdrückend dünn. Von 15 Länderspielen gab es erst drei deutsche Siege, fünf Kämpfe endeten unentschieden, siebenmal blieb Ungarn erfolgreich. Das Torverhältnis lautet mit 38:26 Treffern ebenfalls klar zu Gunsten unserer ungarischen Sportfreunde.

31 Jahre Fußballfreundschaft

Es war im April 1900, als Deutschland und Ungarn die internationale Fußballbeziehung mit dem ersten Treffen in Budapest, das 3:3 endete, eröffneten. Ungarn war nach der Schweiz, England und Österreich die vierte Nation mit der Deutschland in Länderspiel-Verkehr kam. Zwei Jahre später fand nach dieser für uns hoffnungsvollen „Pre-miere“ der Rückkampf in München statt: 1:4 mußten wir uns geschlagen bekennen. Bud-apest war Schauplatz der dritten Begegnung im April 1912, wieder kamen wir auf fremdem Boden zu einem ehrenvollen 4:4-Unentschie-den. Dann folgten die Olympischen Spiele in Stockholm. Drei Kämpfe bestritt Deutschlands Nationalmannschaft 1912 in Schweden. Rus-land wurde mit 16:0 geschlagen (bis heute noch „Rekord“), gegen Österreich verloren wir mit 1:5 und gegen die Ungarn mit 1:3. Die Spiele der Vorkriegszeit hatten uns also gegen die Magyaren 2 Unentschieden und 2 Niederlagen eingebracht.

11 Spiele bestritten Deutschland und Un-garn dann von 1920 bis heute. Der Nach-kriegsstart begann verheißungsvoll. In Ber-lin gewannen wir mit 1:0 und damit war der Vorrang gebrochen. Dann gab es allerdings wieder einen Rückschlag, „natürlich“ in Bud-apest. 1921 wurden wir dort eindeutig mit 0:3 besiegt. In Bochum erlebten wir 1922 dann den 7. Länderspiel, ein gewaltiges Ringen.

Sperrballone? - Nichts wie hindurch!

Tollkühner Sturzangriff eines einzelnen deutschen Sturzbombers auf eine Londoner Flugzeugfabrik

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappeler
LONDON (P.M.). Und da waren es diese jungen Leute, die Reiter zu berichten, daß am ganzen Tage nur eine einzige Bombe auf London gefallen sei! Unser Kamerad erzählt gerade von seinem Angriff auf eine britische Flugzeugfabrik am Stadtrand Londons, als sich der deutsche Nachrichten dienst über das britische Luftministerium lustig macht. Wir wissen, daß mehr als einer über London war und Bomben schweren Kalibers mitten ins Ziel setzte. Auch wenn es im D.M.-Bericht nur „bewaffnete Aufklärung“ heißt - es steht schon etwas dahinter.

Leutnant W., der Beobachter, und Feldwebel B., der Flugzeugführer, sind vor einigen Tagen vom Reichsmarschall persönlich mit dem E.M. I ausgezeichnet worden.
„Da müssen wir ja beim nächsten Auftrag auch etwas Besonderes leisten“, meint Leutnant W., „und das haben wir fertiggebracht. Mitten durch die Ballonsperren hindurch! Bei uns war das Wetter so schaurig, daß wir alle Hoffnungen auf einen Einsatz aufgegeben hatten. 100 Meter Wolkenhöhe, Regengüsse am laufenden Band. ... Da kommt gegen Mittag der Befehl zur bewaffneten Aufklärung. Nur einzelne Befragungen werden gegen die Insel fliegen, um die Briten nicht zur Ruhe kommen zu lassen.“

„Beim Start“, so erzählt Leutnant W., war die Wolkendecke fast geschlossen. In 100 Meter Höhe zogen diese Felsen nach Westen. Unter den Wolken fliegen wir bis zum Kanal. Und da wird das Wetter noch schlechter - beinahe Wätsche. 20, 30 Meter liegen die riesigen grauen Regenwolken über dem Wasser. Aber wir müssen hinunter. Im Tiefflug geht es die Küste nach Norden der Insel zu, die wir nach wenigen Minuten durch ihre helle Steilküste erkennen. Aber da können wir nicht herauf. Unmöglich, hier einzufliegen, weil oben die Wolken aufliegen. Also Kurswechsel nach Westen. An den hohen Felsen vorbei fliegt das deutsche Kampfflugzeug über die See. Hier, fünf Minuten vergehen. Jetzt muß nach der Karte bald ein Bach in den Kanal münden, und da müssen wir hinein. Es gibt etwas Schmutzgrün. „Hier herauf!“, ruft der Beobachter. Der Flugzeugführer zieht den Knüppel an den Bauch, tritt links herein, das Kampfflugzeug jagt die Flugmündung hinauf, nach England hinein.

Die Wolkendecke hebt sich etwa bis 150 Meter hoch. Immer zwei Minuten in der Wätsche und dann wieder raus, tangt die Maschine nach Norden, dem Ziel entgegen. Da werden die Wolken dünner, geben sich überraschend schnell, sind schließlich nur noch ein dünner Schleier. „Höher!“, brüllt der Beobachter. Der Flugzeugführer zieht, aber diese kleinen Schwaden bilden keinen Schutz mehr. Da ertönt von hinten der Alarmruf: „Räher!“ Zwei Hurricane drehen auf unsere Zu ein, fegen heran und feuern kurz und hart schon auf große Entfernung. Da steht ihnen der Bordfunker eine prachtvolle Garbe vor die Nase, läßt nicht locker. Und während der Flugzeugführer die Maschine durch eine steile Kurve auf Südost legt und - Wille rein, Knüppel weg - wie der Wind davonweht, haben die beiden Briten längst den Überblick verloren und müssen die „Reute“ weit hinten in den fernen Wolken verschwinden sehen.

An Bord ist alles in prächtiger Stimmung. „Gingebaut! Was, Karl“, fragt der Beobachter seinen Flugzeugführer. Und der nicht, leise lachend. „Die müssen eher aufpassen, wenn sie uns bekommen wollen!“ Jetzt sieht die Küste also wieder in der Wätsche. Nirgendwo etwas vom Ziel, „gerochen“. Also noch einmal kehrt. Und noch vorsichtiger wie beim erstenmal pirscht sich das Kampfflugzeug an sein Ziel heran. Jede Minute wechselt es den Kurs, schlägt dabei Haken wie ein Hase und flattert durch den leichten Dunstschleier bis auf 1200 Meter. Noch liegen große Wolkentücher unter ihm, aber die Löcher in der Decke werden größer und größer und hören am Stadtrand Londons vollständig auf! Der liebe Gott ist eben doch kein Engländer, sonst hätte er uns das Ziel nicht in so prächtigen Sonnenschein gelegt, meint der Flugzeugführer. Keine Jäger und keine Flak, nur dunkle Rauchpilze an allen Ecken und Kanten der Miesstadt und Sperrballone, silbern und hellgelb, wie unzählige kleine Blumen auf einer bunten Wiese. Da hilft alles nichts, die Küste muß flattern. 1500 Meter, 1600 Meter. In aller Seelenruhe steuert der Flugzeugführer eine große Kurve über dem Südwinkel Londons, während der Beobachter in der Kanzel fliegt und das Ziel ausmacht. „Brooklandbahn!“ ruft er. Unten zieht sich die englische Rennbahn grau in grau hin.

Mitten in einem Bogen liegt ein Flugplatz und eine riesige Montagehalle. Und im Umkreis Sperrballone über Sperrballone! Nichts wie hindurch! Da stellt der Flugzeugführer die Zu auf den Kopf, kippt ab ... in rasender Fahrt saust das Kampfflugzeug der Erde entgegen. Hallen und Häuser werden größer und größer, die gelben und silbernen Punkte der Sperrballone stehen jetzt schon über der Zu und die leichte Flak sieht aus allen Rohren. ...

Ein Dach entsteht über den Köpfen der deutschen Flieger, so dicht fliegt die Leuchtpur zusammen. Dann geht alles ungeheuer schnell. Die Halle ist gefüllt, bunt bemalt mit kleinen Häuschen und sonstigen Sachen.

400 über England, 300 Meter, 200 Meter - kein Mensch ist zu sehen. Die Flak hört schließlich mit dem Schießen auf, 150 Meter, knallt, ein kurzer Bruch auf den roten Knopf, die Bomben fallen! Weiter rast der Vogel der Erde entgegen mit einer ungeheuren Fahrt. Hinten brüllt der Funter: „Gefessen, mitten in der Halle!“

Da zieht der Flugzeugführer kurz an, hebt über ein paar hohe Bäume am Schmalrand hinweg und steuert seine Maschine über das britische Rollfeld, auf dem 10 britische herrenlose Jäger vom Typ Hurricane stehen, denn jetzt ist alle Welt in den Splittergräben und Luftschutzhäusern. Graue und rote Häuser, dunkle Felder, einige Waldbüschel - alles kommt rasend schnell näher und verschwindet wieder. Kurs Süden? Durch die Ballonsperren am Stadtrand im Tiefflug hindurch, immer einmal rechts, dann wieder links hineingetreten. Tanzen muß man können!

Auf freiem Feld steigt der Flugzeugführer hoch. Im gleichen Augenblick stellen hinter ihm die Maschinengewehre. Wohl hängen Jäger an der Zu, vielleicht die gleichen wie vorher. Und wieder müssen sie abbrechen, ohne richtig zum Schuß gekommen zu sein. Ein britischer Einzelgänger zieht ruhig und gelassen in 400 Meter Entfernung vor der Kanzel des deutschen Flugzeuges. Der Herr! macht das M.G. des Beobachters. Da steht der Briten einen Abschweifung erster Klasse hin und saust ab auf Nimmerwiedersehen. Jetzt ist die Luft frei.

Das deutsche Kampfflugzeug zieht über die Wolken und steuert den Kanal an. Dort ist inzwischen die Wolkendecke aufgerissen, hell liegt die britische Küste im Schein der Sonne

Angriff auf Flugmotorenwerk Filton

Großangriff auf eines der größten Rüstungswerke Englands

Von Kriegsberichterstatter Edwin Kirchhoff
LONDON (P.M.). Filton als Stadt ist ein dreigeschossiges, unbedeutendes Nest. Wir haben uns nicht daran vergewissert, denn hier haust der englische Arbeiter, der den Reichtum Großbritanniens nur vom Hörensagen kennt. Aber die Brutstätte der Blenheim- und anderer Bombenmaschinen, mit denen britische Luftpiraten im Schutze der Nacht deutsche Frauen und Kinder morden, haben wir uns vorgenommen. Lichtbilder, die nach diesem mit ungeheurer Wucht durchgeführten Großangriff gemacht wurden, bestätigen, was alle daran beteiligten Kampfflieger aussagen: „Von Filton kriegt der Briten so leicht keine Maschine mehr!“

Unsere Flieger kannten die Bedeutung dieser großangelegten Motorenwerke. „Dabei sein möchte ich, wenn dort der verrückte Laden in die Luft fliegt“, hatte sich vor wenigen Tagen noch Oberleutnant B. gewünscht. Er hatte diese Worte förmlich hinausgebrüllt, denn ihm war von zusehender Leidenschaft worden, daß sein kleines Häuschen am Rhein durch britische Bomben schwer beschädigt und seine Frau tödlich verletzt worden sei. Oberleutnant B. war beim Großangriff dabei. Doch die Maschine, die er flog, kehrte nicht zurück. ...

Verzweifelte britische Abwehr

Schmutzgraue Wolkensegen lagen über die englische Küste, als sich der starke Kampfbombardement Vorstoß näherte. Die Sicht ist gut. Die Wettermacher hatten wieder einmal recht. Ein unbeschreiblich helles Gefühl hat die Männer in den Kampfmotoren erfährt, soweit sie leben können: eine Me. 111 neben der anderen, kettenförmig, Staffeln hinter Staffeln, tadellos ausgerichtet, in sauberem Flug, als ob sie zur Parade flögen. So ein Verband ist in der Luft eine Wundervision. „Jetzt kommt der neue!“, der Flugzeugführer. „Immer wieder neu!“ Er steht aufmerksam nach links und nach rechts durch die Fenster des „Glasballons“, muß höllisch aufpassen, daß er mit seinem Vogel nicht außer der Reihe tanzt.

Brüder, das wir nun schon zur Genüge kennen, ist noch nicht erreicht, da ist die englische Abwehr da. Die Flak sieht, was ihre Rohre begeben. Die Schiffe liegen auf. Splitter dringen in den Rumpf, Fragwerf und Zeitwerk der Maschinen ein. Doch sie vermögen den Verband nicht zu brechen. Wenn's nicht toller kommt! Unbekümmert, nur markiert er auf sein Ziel los. Nördlich sind Jäger vor, über und unter den Staffeln und Gruppen, stürzen sich auf die bombenschweren Vögel.



Feierlicher Staatsakt in der Reichskanzlei zum Abschluß des Dreimächtepakt in Anwesenheit des Führers

Unser Bild zeigt während der Regierungserklärung durch den Reichsaußenminister den Führer, links vom Führer Außenminister Graf Ciano und ganz links Reichsaußenminister Dr. Ribbentrop. Rechts: Ein Ausschnitt vom begeisterten Empfang durch die Berliner Bevölkerung.

und im Ziel der Schatten. Und nichts regt sich dort. Keine Jäger, keine Flak. ...
„Zu den alten Brandherden traten neue hinzu“, meldet der D.M.-Bericht fast täglich und Reuter will der Welt den Varen von einer einzigen Bombe auf London aufbinden! Wir wissen es besser. - Leutnant W. hat alle vier mitten ins Ziel gesetzt.

Hause.“ Unteroffizier B. reißt sich zusammen. Die Wunden schmerzen sehr stark, doch es schafft es. Wohlbehalten bringt er die Küste heim. Als ihm der Staffelführer für sein tapferes Durchhalten anerkennende Worte sagt, meint er: „Nur schade, daß ich jetzt für einige Zeit ins Lazarett muß!“

Die Befragungen sind noch nicht lange in ihren Unterkünften, da klingeln die Feldtelefone. „Der Angriff auf Filton war ein hundertprozentiger Erfolg. Die Gruppe, die Staffeln, haben Millimeterarbeit geleistet“, heißt es.

Dieser Großeinsatz, der während der Bergungsangriffe gegen London, Cardiff und zahlreiche andere bedeutende englische Kraftquellen erfolgte, zeigt die unverminderte Schlagkraft der deutschen Luftwaffe.

Kampf gegen das Analphabetentum. Seit vier Jahren hat das iranische Unterrichtsministerium den Kampf gegen das Analphabetentum aufgenommen, indem es in allen Orten des Landes Kurse ins Leben rief, mit deren Hilfe Erwachsene kostenlos Lesen und Schreiben erlernen und die verfallene Elementarschulbildung nachholen können. Die kürzlich abgeschlossenen Examen, die alljährlich für die Schüler dieser Lehrgänge abgehalten werden, zeigten gute Erfolge. Von den erwachsenen Elementarschülern wurden 120.000 von der ersten in die zweite Klasse versetzt und fast 17.000 Erwachsene in einem Alter von 15 bis 55 Jahren, die sich aus allen Berufskategorien, wie Handwerker, Hausangestellte, Lastträger, Bauern und dergleichen zusammenfanden, erhielten ihre Abschlußzeugnisse. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Absolventen der Erwachsenenbildung um 418 angestiegen und war um etwa 10.000 Personen höher als im ersten Jahre. Nach Einführung dieser Lehrgänge haben im Laufe der vier Jahre, in denen nimmere diese Bildungsmöglichkeiten bestehen, 58.427 Personen ihre Abschlußprüfung für die Elementarschule bestanden. Durch diese Erfolge ermutigt, beschloß das iranische Erziehungsministerium, mit Beginn des neuen Wintersemesters die Anzahl der Erwachsenenlehrgänge für Analphabeten um weitere 400 zu erhöhen, womit im ganzen Lande 2134 verschiedene Klassen für Erwachsenenbildung arbeiten werden. Die meisten von ihnen führen infolge des starken Andranges aus den Kreisen der Bevölkerung Doppellehrgänge durch.

Ein geheimnisvolles Gras. In den südlichen Distrikten Afrikas wächst ein merkwürdiges Gras mit Namen Buffalotrock. Im Frühling wird das Vieh durch dieses besonders saftige Gras angelockt, das es allen anderen Arten vorzieht. Weniger entzückt davon sind die Farmer, die nicht wissen, wie sie das Vieh abhalten können, dieses Gras zu fressen. Die Tiere kommen nämlich in einem seltsamen Taumelzustand von der Weide und geben dann nur sehr wenig Milch.



Graf Cianos Ankunft in der Reichshauptstadt

Links oben: Nach Eintreffen des Sonderflugzeuges schreitet der Königlich Italienische Minister des Äußeren (rechts) in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Generalfeldmarschalls Keitel (Mitte) die Front der Ehrenkompanie ab. - Links unten: Auf der Fahrt zur Reichskanzlei in Begleitung des Reichsaußenministers. - Rechts: Ein Ausschnitt vom begeisterten Empfang durch die Berliner Bevölkerung.



Die Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan

21

bei biß ihn ein Pferd in den Oberarm, bis es ihm ein Stück herausgebissen hatte.

Zuchthaus für Diebstahl im freigemachten Gebiet

Saarbrüden. Vor dem Sondergericht hatte sich der während des Krieges im freigemachten Gebiet beschäftigte 41jährige Nikolaus Böller aus Zweibrücken zu verantworten. Er entwendete aus einer unverschlossenen Wohnung den Seitenwagen für ein Motorrad und verkaufte diesen für 37 Mark. Er wurde jedoch bald als Täter ermittelt, als kurz darauf der Eigentümer in seine Wohnung kam. Nachdem der Angeklagte zunächst den Diebstahl zu leugnen versuchte, gab er vor Gericht den Sachverhalt zu. Wegen Diebstahls unter Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen Lage wurde er zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Aber wo bleibt die Mannhaftigkeit? Gottlob, da öffnen sich auch schon die Klappen, ein Schlauchboot wird zu Wasser gelassen, und einander helfend und stützend steigen die vier Mann der Besatzung ins Boot. Keine Sekunde zu früh! Kaum find die einige Meter abgetrieben, da schlagen bereits die Wellen mit voller Wuth an. Manchen willkommen. Schon ist das Motorboot betan. Mit vorbildlichem Muthversteht der Kapitän sein Schiff neben das Schlauchboot. Schnell und geschickt werden die verletzten und erschöpften Mitglieder an Bord aufgenommen.

In eiliger Fahrt strebt das Motorboot dem nächsten französischen Hafen entgegen. Angewichen wird den Verletzten die erste Hilfe zu teil. Durch die Notlandung erlitt der Bischof hart blutende Kopfverletzungen, während sich ein anderer Mann der Befragung eines Oberstschiffsleutnants zuwandte. Glücklicherweise befindet in seinem Fall Lebensgefahr. Ein Gefäß, von Stolz erfüllt die Männer des Seecorps. Der Einsatz hat sich gelohnt! Wieder einmal ist es gelungen, wertvolle Menschenleben dem Tode zu entreißen.

Während sie in östlicher Richtung verschwin-
den, taucht im Westen erneut ein deutsches
Flugzeug auf. Doch halt, was ist mit der Ma-
chine? Beim Näherkommen erkennt man, daß

handlung und unerlaubter Handlung, Körperverletzung haben alle Instanzen den Anspruch für gerechtfertigt erklärt. Das Reichsgericht geht in seiner Entscheidung Nr. 34/39 gar nicht erst auf die Frage eines Kunstfehler ein, sondern erblickt das Verschulden der Zahnärztin schon darin, daß sie den Zahn herauszunehmen versuchte, ohne sich der Zustimmung der Patientin zu vergewissern. Mit dem bloßen Stillschweigen hätte sie sich nicht zufriedengeben dürfen.

Ein Lehrling zu Tode gequält
Köln. Am Freitag nachmittag ereignete sich in Köln-Braunsfeld ein Verbrechen, das dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Transport eines abmontierten Maschinenfelsens im Gewicht von etwa 35 Zentnern brach ein Stützholz und rutschte seitlich ab. Ein 17jähriger Schlosserlehrling, der mit seinem Meister und einem zweiten Arbeiter dem Transport vom Hofe in die Verkatzt ausfuhrte, wurde hierbei zu Tode gequält.

Schleichhandel „ohne Marken“

Jülich. Der Angeklagte, von Verur Schärer hatte alles, angefangen von hauchgarter Da menwäusche über alle Arten Schube bis zum Hammelfleisch natürlich „ohne“. So betrieb er einen lebhaften Schleichhandel, der eine

guten Tages erreicht werden mußte und so der Polizei sich recht nachdrücklich für das „woher“ und „wohin“ der gehandelten Waren interessiert. Da plagte der ganze Schwab den ersten eine Anklage auf Grund der Kriegswirtschaftsverordnung war die Folge. Dabei haften kein Ausfluß, daß die Sachen nur aus lauter Gütmütigkeit aus eigenen Beständen abgegeben worden seien, auch noch auf der Richtigkeit haften, weil noch ein ganz beachtliches Mangel war. So sah der Angeklagte in einem Gerichtsbescheid die beste Lösung. Räumt Mangel an, so wird die Sache nicht weiter verfolgt. Der Angeklagte verhängte das Gericht für den Kauf und die Abgabe beauftragtenpflichtigen Waren und zog die beischlagenden Waren ein. Ein mitangeklagter Händler wurde wegen des gleichen Vergehens mit 100 RM Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Vom Pferd gebissen der einen
Münsterkeisel. Ein Lastwagen, der einen
 Trabiport Pferde geladen hatte, mußte an
 der Straße nach Münsterkeisel zur Befestigung
 eines Motorbades halten. Ein vorüber-
 gehender Landwirt benutzte die Gelegenheit,
 die Pferde lachgemäß zu betrachten und,
 es bei Landwirten üblich ist, zu betasten. D.

lichen für ein Märchen und beschließen, zu

selbst wurde der Wahrheit zu überseigt. Am 28. Juli 1940 begeben sie sich in die Höhle. Weiter von ihnen sieht das Licht des Tages wieder.

Nach nimmt sich die Polizei des unheimlichen Falles an. Langsam, Gastmasken vor dem Gesicht, treiben die Polizisten in die Höhle. Die hellen Scheinwerferlampen leuchten für ein flüchtiges Augenblick auf den Leichen. Die Leichen sätzig alle Essen und Wintel ab. Nach 150 Meter wird der Gang eng und enger, so eng, daß es die Männer Mühe kostet, sich hindurchzuwinden. Endlich, nach unglaublichen Anstrengungen, gelangen sie in eine runde, fast vierseitige Höhle, und erblicken — das Blut gerinnen in den Adern in namenlos Entsetzen — die Leichen und Gelechte von vielen Menschen, die hier umgekommen sind und für verurteilt, analysiert und dann hingerichtet wurden. Aber das die jungen Leben auslösch? Sie find vergiftet worden — vergiftet durch Gase, wie der Polizeioffizier richtig sagt abt hatte.

In der rumänischen Kriege haben sich fliehende Menschen in die Höhle von Spora gerettet, fanden aus ihr aber nicht mehr heraus (wie dies möglich war, wird wohl immer ungeklärt bleiben) und gingen zugrunde. In die Höhle, fast ganz abgehoffenen Raum konnte die Verewungsgale nicht abziehen und so schah es das giftige Gas alle dienenden miede, die abnungslos in die Höhle des Graues eindringen.

Drei Tage im Eichenholzschantz eingeschlossen.
Ein seltsames Abenteuer erlebte ein ungarischer
Arzt, der plötzlich verreisen mußte. Spätnachts
war er heimgekommen, hatte seine Koffer un-
ter aller Eile gepackt, alles fest verschlossen und war
mit gutem Gewissen zum Bahnhof gefahren. Er
glaubte nicht, daß sich ein Einbrecher in seine
Wohnung befunden hatte, der sich — um eine
Entdeckung zu entgehen — in dem massiven
Eichenholzschantz versteckt hatte. Da der Ar-
zt vor seinem Weggang auch ihn verschloß, muß-
te der Dieb ganze drei Tage darin ausbarren.
In seiner Angst rief er wohl um Hilfe, aber
die schallendsten Türen ließen keinen Laut nach
außen dringen. Als der Arzt nach drei Tagen
zurückkehrte, bekam er einen gewaltigen Schreck.
Ihn als beim Öffnen der schweren Schranke
für einen anscheinend leblosen Mann erblickt
zu brachten, ihn bald zu sich und weiter zu

Drei Tage im Eichenholzschantz eingeschlossen.
Ein seltsames Abenteuer erlebte ein ungarischer
Arzt, der plötzlich verreisen mußte. Spätnachts
war er heimgekommen, hatte seine Koffer un-
ter aller Eile gepackt, alles fest verschlossen und war
mit gutem Gewissen zum Bahnhof gefahren. Er
glaubte nicht, daß sich ein Einbrecher in seine
Wohnung befunden hatte, der sich — um eine
Entdeckung zu entgehen — in dem massiven
Eichenholzschantz versteckt hatte. Da der Ar-
zt vor seinem Weggang auch ihn verschloß, muß-
te der Dieb ganze drei Tage darin ausbarren.
In seiner Angst rief er wohl um Hilfe, aber
die schallendsten Türen ließen keinen Laut nach
außen dringen. Als der Arzt nach drei Tagen
zurückkehrte, bekam er einen gewaltigen Schreck.
Ihn als beim Öffnen der schweren Schranke
für einen anscheinend leblosen Mann erblickt,
er brachte ihn bald zu sich und führte ihn

Nicht alle Genuß fog werden, die Lagerung i und Gleichm brachtheit d Sorten leid den. Daher einer Apfel iß dann ge ficht auf de Nach meine größerer S möge ich i a g e r t u i n Abfand fch u. a. f. nette an f reichend, a Goldparma und hart, a aber noch f aßtig, aber und mehl Uß meiß 4 Reiffe g die Mäna fann (Krü fel: 1. Reie ber) Trans ziger Ranto laumsafel: Februar be Kardinal. C. (Gor Drang Reagouds 3. Reiffegr April) Sam don Peppin April bezv. einige der l tomer Wint mer hinein Burpurrote nischer Boh

B i r n e n vember) Kö birne, Herz gern, Reue grün bleibe leicht über Gärgeaus vember bis der Lucas, Reiffegruppe bruar) M Reiffegruppe tesse de Ban Forellenbri fledtenreine

Bei allen genußreicher ausßen, daß Verderb gel ten spielt di räume m luftig und t im Lagerarr fons! frühe wird, bei fr die Räume Obfres grün lich iß, wir löfung (0,1 brennen von fel (für 1 c a iert. Die m mit Sodawa auf sauberen vierunterlag re Lagerf befonders Rühlfäuerer des Obfres

I m Obft oes Spät aber nicht v etlig abzun Fruchten n die Früchte Wohlgefamm felfoh! anto Lager ein u den. Ein g Volkreife i den. Man f Zeit nach e Lagerarme gebracht w fachte und

O k t o b e r monat fü flichteilen zu wird man f unterrichtet fch nach dem forger wird Der Augen Baumform Pflanzungen Neupflanzun erfolgen, fo denmidbigkeit Standort in Tiefe auszu Muttererbe Mutterbeiß ode gen, nicht a fackfeuten n Fruchtart e stelle benutze e sollten tigen Voraus nen, foll m den Ergräbß heimgefuchte Reife und T Schwächung Baum trotz Rinde noch fch wieder e nent tragen und Zweige

Alte - Garten - Kleintierhof

Genussreife des Dauerobstes

Halbarkeit bedingt entsprechende Lagerung

Nicht alle Kernobstsorten können mit vollem Genuss sofort nach dem Übernachten verzehrt werden, sie erlangen erst nach einer gewissen Lagerung ihren vollen Gehalt an Duft, Zucker und Geschmack. Wird dagegen diese beste Verarbeitungszeit überschritten, so neigen verschiedene Sorten leicht dazu, mehlig oder trocken zu werden. Daher ist es auch verfehlt, sich nur mit einer Apfel- oder Birnenorte zu beschränken, man ist dann gezwungen, das Dauerobst ohne Rücksicht auf den Vollgenuss verzehren zu lassen. Nach meinen mehrjährigen Versuchen mit einer größeren Sortenzahl angelagerten Kernobstes möchte ich nachstehend einige vorteilhafte Lagerungsbedingungen vorschlagen. Bei den in Abständen vorgenommenen Kernobstproben hat sich u. a. folgendes ergeben: Landsberger Renette am 8. November Geschmack sehr gut, erfrischend, am 15. Dezember stark nachlassend. Goldparmäne Anfang November noch trocken und hart, am 14. Dezember gut, etwas saftig, aber noch hart, am 12. Januar sehr gut, etwas saftig, aber mürber; am 10. Februar vertrocknet und mehlig.

Als weitere Anhaltspunkte dienen folgende 4 Reifegruppen, innerhalb deren u. a. die Auswahl für Dauerobst getroffen werden kann (Reifegruppen sind dabei aus: 1. Reifegruppe (Oktober bis etwa Dezember) Transparent, Gelb, Rot, Odenburg, Ranziger Kantapfel, Königinapfel, Grabsch, Jubiläumspfeil; 2. Reifegruppe (November bis Februar bzw. März) Landsberger Renette, Kardinal, Goldparmäne, Aderslebener Kalb, Cor, Orangen Renette, Kaiser Wilhelm, auch Reagards Gold Renette und Sine Tüllisch; 3. Reifegruppe (Dezember bis Februar bzw. April) Hammerstein, Harberts Renette, Kanada Renette, Bostob, Freiherr v. Verleisch, Londoner Bepping; 4. Reifegruppe (Dezember bis April bzw. Mai) Baummanns Renette, Ontario, einige der bereits genannten Sorten und Teltower Winter Gravenstein. Bis in den Sommer hinein halten sich u. a. folgende Sorten: Rurpurroter Confout, Kaiser Renette, Rheinischer Wohlpaß, Roter Kaiserapfel.

Birnen: Reifegruppe 1 (Oktober bis November) Köstliche aus Garmen, Bofos Flaschenbirne, Herzogin v. Angouleme, Birne aus Tonnern, Neue Bouteau (letzte auf dem Lager grün bleibend, sie ist öfter zu kontrollieren, da leicht übergehend), ferner Vereinsbischamir, Gärgeus Butterbirne; Reifegruppe 2 (November bis Dezember bzw. Januar) Alexander, Lucas, Dicks Butterbirne, Pastorenbirne; Reifegruppe 3 (Dezember bis Januar bzw. Februar) Madame Verte, Präsident Drouard; Reifegruppe 4 (Januar, Februar, März) Comte de Paris, Josephine aus Meckeln, Winter Forellenbirne. Zum Einlagern eignen sich nur fleischreine und druckellose Früchte.

Bei allen Apfeln und Überlagerungen zur genauen Bewertung des Obstes ist voranzusetzen, daß das Obst genügend gelagert und vor Verderb geschützt wird, bei verschiedenen Sorten spielt dies die größte Rolle. Die Lagerräume müssen möglichst kühl aber frostfrei, luftig und trocken sein. Die Luftfeuchtigkeit darf im Lagerraum nicht zu gering sein, da das Obst sonst frühzeitig schrumpft und unansehnlich wird, bei frostfreier Lagerung ist öfters zu lüften. Die Räume sollen vor der Einlagerung des Obstes gründlich gereinigt werden. Wo es möglich ist, wird der ganze Raum mit Formalinlösung (0,1 bis 0,2 Prozent) oder durch Verbrennen von Schwefelblüte oder Stücken (für 1 cbm Rauminhalt 4 bis 8 g) desinfiziert. Die Sorten u. a. wässert man am besten mit Sodawasser ab. Das Obst wird möglichst auf saubere, geruchsfreie Strohlagerung, Papierunterlagen sind nicht zu empfehlen. Mehrere Lagerstadien übereinander sind nur in besonderen gut lüftbaren Lagerkammern und Kühlhäusern angebracht. Um die Auswertung des Obstes planmäßig durchführen zu können,

dürfen früh- und spätreifende Sorten nicht durcheinander gelagert werden. Eine regelmäßige Kontrolle des Lagerobstes ist unerlässlich, wobei Früchte mit den geringsten Anzeichen von Fäulnis sofort entfernt werden müssen.

Herbstliche Obstbaumpflanzungen

Für die bevorstehende Pflanzzeit ist ein Hinweis auf sachgemäße Pflanzung besonders angebracht, weil wir für zuverlässigen Ertrag von beidseitiger Obsterwartung zu sorgen haben. Seitliche Fehler, eine ungenügende Vorbereitung der Pflanzstätten, übermäßige oder einseitige Nährstoffgaben — besonders bei Neupflanzungen —, zu enge oder zu tiefe Pflanzweise u. a. m., müssen vermieden werden. Wir haben zu bedenken, daß ein feiner Anzuchtstandort entnommener Baum durch die Verpflanzung ungewöhnliche Störungen erleidet;

Fragen der Schweinemast

Die zuerst tauchenden Versuche, die Schweinemast den Erfordernissen der Gegenwart anzupassen, lassen sich jetzt als gelungen bezeichnen. Die zeitigen zwei wichtige Ergebnisse: die Möglichkeit des Zerstückens auf erhebliche Getreidemengen und die Einparung von Futterflächen durch den Übergang zur Sadfruchtterung.

Voraussetzung für den Übergang zur neuen Fütterung ist aber die Beibehaltung des Magermilchs. Wir dürfen ihn nicht durch eine ungenügende Verlängerung der Mastdauer erkaufen, sonst wären die Vorteile an Nährstoffgehalt wieder vernichtet. Es ist nicht gleichgültig, ob man von 1 kg Futterfläche (ohne das Eiweißfutter) kaum 900 kg Schweinefleisch nach der Sadfruchtterung oder rund 1200 kg mit Hilfe der nur auf Sadfruchtterung beruhenden Wirtschaftsmast erzielt. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, trotz aller Futterkosten den alten Mastumfang im Betriebe nicht nur beizubehalten, sondern ihn sogar noch zu erhöhen. Nur ist immer darauf zu achten, daß die Zunahmen nicht unter eine Mindestmenge von 500 g täglich in der eigentlichen Mast herabsinken. Voraussetzung für die gezielte und schnelle Fütterung in der Fütterzeit, um nicht flache Tiere mit schlechter Anfänglichkeit zu erhalten. Sie wären auch bei 100 kg noch nicht ausgemästet. Mittelgroße Tiere mit breiten und tiefen Formen stellen heute den besten Gebrauchstyp dar.

Die wichtigste Frage der gegenwärtigen Schweinemast bildet wohl der weitgehende Ersatz des Schrotens durch Erzeugnisse des Sadfruchtbaues, sei es in frischer, sei es in getrockneter Form. Schrot als Ergänzungsfutter ist ohnehin unzureichend, man kann also einen Schritt weitergehen und es völlig ersetzen. — Zuderrückenschnitzel in Mengen von etwa 750 g je Tier täglich können zusammen mit 5 bis 6 kg Kartoffeln und Eiweißfutter eine ausreichende Zunahme von gut 500 g täglich gewährleisten. Wo die Kartoffeln knapp sind, läßt sich unbedingt die Schnitzelgabe auf über 1 kg unter Verminderung der Kartoffelgabe auf annähernd 1 kg erhöhen. Sogar auf dem Wege über gehacktes Luzerneheu (500 g) oder Luzerneheu (800 g) ist man zu einem gangbaren Ersatz des Schrotens gekommen, allerdings ist dann eine etwas geringere Tageszunahme als 500 g in Kauf zu nehmen. Und wo die Kartoffel als Grundfutter zu knapp ist, wird man durch die Zerstückung von Kartoffelflocken oder eines Gemisches von Kartoffelflocken und Rübenschnitzeln je zur Hälfte trotzdem die Vorteile des flächensparenden Sadfruchtbaues ausnützen können.

Gartenarbeiten im Oktober

Im Obstgarten ist die Übernachtung des Spätkobes im Gange. Man soll sich aber nicht verleiten lassen, das Dauerobst vorzeitig abzuhängen, leichter Frost schadet den Früchten nicht. Bei verfrühter Abnahme haben die Früchte sich noch nicht zu vollem Duft und Wohlgeschmack entwickelt, worauf es beim Zerstückelnd ankommt; sie schrumpfen dann auf dem Lager ein und müssen vorzeitig verbraucht werden. Ein gutes Zeichen für die herannde Vollreife ist es, wenn die Früchte sich auf den Bäumen schon verfärben; sie gewinnen in dieser Zeit noch erheblich an Güte und Gewicht. Die Lagerräume müssen vorher in sauberen Zustand gebracht werden, frischer Kalkanstrich ist das einfachste und billigste Mittel.

Oktober ist der beste Zeitpunkt für die Pflanzung von Obstbäumen. Die Möglichkeiten zur Erziehung erfahrener Obstbäume wird man sich inzwischen bei den Baumhändlern unterrichtet haben. Die Sortenauswahl richtet sich nach dem bestehenden Bedarf, der Selbstverförmiger wird die Wirtschaftsorten bevorzugen. Der Augenblick ist auch günstig dafür, mit der Baumform zu wechseln, z. B. bei zu dichten Pflanzungen durch Buschobst usw. Auch die Neupflanzung unbedingt an der gleichen Stelle erfolgen, so ist es zur Überwindung der Bodenmüdigkeit nötig, die Erde am bisherigen Standort in 1,5 bis 2 m Fläche und 0,60 m Tiefe auszuheben und das Loch mit frischer Muttererde aufzufüllen; einige Handvoll Trogmasse oder feinsten feuerfesten Kalk sind beizumengen, nicht aber andere Handelsdünger. Von Fruchtbaumen wird allgemein auch ein Wechsel der Fruchtart empfohlen, wenn die gleiche Pflanzstelle benutzt wird. Nur Markobstbäume sollten verpflanzt werden. Wo diese wichtigen Voraussetzungen nicht erfüllt werden können, soll man lieber bis zum nächsten Jahr mit dem Ersatzpflanzungen warten. An den weniger beengten Obstbäumen sind abgestorbene Äste und Triebe zu beseitigen. Liegt nur eine Schwächung von Baumteilen vor und hat ein Baum trotz geringer Laubbildung unter der Rinde noch ein grünes Gewebe, so kann er sich wieder erholen und im nächsten Jahr erneut tragen. Beim Beschneiden von Ästen und Zweigen ist eine gute Wundbehandlung

(mit Baumwachs oder Baumteer) besonders angebracht, um räudige Fäulnis zu verhindern.

Die Schädlingbekämpfung ist im Herbst und Winter hauptsächlich vorzubereiten zu betreiben, sie ist dafür umso wirksamer. Nach den ersten empfindlichen kalten Nächten verläßt der Frostschäfer (Falter) in der Dämmerung sein Quartier, und das (nicht flugfähige) Weibchen kriecht am Stamm entlang in die Baumtröche zur Eiablage. Ein einziges Weibchen kann über 350 Eier ablegen, auch benachbarte Bäume werden damit überzogen. Der Nachwuchs besteht aus den bekannten fahlgelben Käupchen, die vom ersten Grün ab die Obstbäume fressen. Das rechtzeitige Anlegen von Leimrinnen darf daher keineswegs vernachlässigt werden.

Im Gemüsegarten soll man das Wintergemüse ebenfalls nicht zu früh aberten, denn manche Gemüsesorten befinden sich noch in vollem Wachstum, und vollständig ausgereiftes Gemüse ist dauerhafter. Besonders gilt dies für die Spätkorten der verschiedenen Kohlrarten, auch für Mören, Sellerie, Porree usw. Jetzt werden die Wurzelgemüse herausgenommen, dann folgen die Gemüsesorten, deren oberirdische Teile zur Ernährung dienen. Für den Winterverbrauch kommt es darauf an, das eingewinkelte Gemüse frisch zu erhalten. Die Aufbewahrung in Mieten oder Gruben ist am vorteilhaftesten, auch hier wird man einen Teil für Frostzeiten zurückbehalten. Wo das nicht möglich ist, wird das Gemüse im Keller aufbewahrt, der dauernd luftig und kühl gehalten werden muß; bei dumper Kellerluft legt man das Gemüse in eine Sand- oder saubere Erdschicht, Kohlgemüse und Porree nur mit den Wurzeln, Wurzelgemüse wird ganz bedeckt. Petersilie, Schnittlauch, Endivien werden für den Winterbedarf in Töpfe gepflanzt. Vor dem Einbringen wird das Gemüse „geputzt“ (nicht gewaschen) und getrocknet, an den Kohlköpfen bleiben einige Schuttblätter stehen. Unter günstigen Verhältnissen wird die Einwinterung bis Ende Oktober hinausgeschoben werden können. Die frei werdenden Beete werden alsdann tief umgegraben, sie bleiben den Winter über großschollig liegen.

det; das Wurzelwerk hat sich während der Anzuchtjahre umfangreicher ausgedehnt, als gewöhnlich angenommen wird, so daß die jungen Bäume nur einen Bruchteil ihres Wurzelvermögens mit an ihren neuen Standort bringen können. Deshalb muß vor allem ein schnelles Gewöhnen an den neuen Standort begünstigt werden. Das geschieht nicht durch umfangreiches Wässern und Düngen, sondern besser durch einmaliges kräftiges Anschlammern sowie durch Bedecken der Baumscheibe mit Dung oder Torfmüll, letzterer hält den Boden feucht und gewährt gleichzeitig — bei Herbstpflanzung — einen gewissen Kälteschutz. Jeder Obstbaum und -strauch wird sofort beim Pflanzen geschnitten, damit die Wurzelverletzung ausgeglichen wird. Bei Herbstpflanzungen kann man damit bis zum Frühjahr warten. Man kann behaupten, daß der größte Teil aller nicht freudig gedeihenden Obstbäume auf das Konto des verabsäumten Jungendchnittes zu setzen ist. Das spätere Nachholen des Pflanzschnittes unterbleibt meist, zumal dann, wenn sich vorzeitig Blütenknospen zeigen, die wir aber erst ausnützen wollen, nachdem ein gesunder Aufbau erreicht wurde, denn vorzeitiges Tragen bedeutet Schwächung.

Wesentlich ist aber die Frage des Eiweißfutters in der Mastvorbereitung sowohl wie in der Endmast. Mißerfolge beruhen nur zu häufig darauf, daß man in der alten Zeit der Kartoffelschrotfütterung diese Frage nicht genügend beachtet und durch Verwendung von Getreideschrot die Fütterung billiger ausgleichen konnte. Heute hat sich die Frage der Eiweißfütterung neben dem durch Futter, Heu oder Schrot usw. zu liefernden pflanzlichen Eiweiß auf zwei Quellen konzentriert: die Fisch- und Fleischmehle sowie die Magermilch. Wo reichlich Milch zur Verfügung steht, wird man zweifellos der Magermilch in Mengen von 3 bis 4 kg je Tier täglich den Vorzug geben, trotzdem die Zunahme bei der Verwendung von etwa 200 bis 250 g Fischmehl für die Kartoffelmast besser verlaufen würde. Man kann aber ein Kombomisch schließen, indem man je zur Hälfte Magermilch und Fischmehl gibt und nur einen geringen Rückgang der Zunahme zu verzeichnen haben wird. Wo noch Schrotmehl statfindet, wird man auf jeden Fall mit der Magermilch die besseren Ergebnisse zeitigen.

Während der Mastvorbereitung der Fäulerschweine sollen die Zunahmen nicht unter 300 g sinken. Hierbei darf auch mit Schrot nicht zu sehr geizt werden, das dafür aus dem Mastfutter verbannt werden kann. Doch ist auch dabei das Eiweiß nicht zu vergessen. Man wird in der Mastfütterung etwa 10 v. H. eigentliches Eiweißfutter, also 100 g Fischmehl oder — noch besser — 3 kg Magermilch reichen.

Die Gänsemast im Herbst

Bei der Gänsemast ist die Hauptfrage Ruhe und noch mehr Ruhe. Ein Stallwechsel während der Mast oder auch ein Wechsel des Pflegers würde die Mast beeinträchtigen. Die Gänse müssen in einer ruhigen Umgebung liegen und vom Pflieger so umfost werden, daß sie nicht einmal beim Verabreichen des Futters aufstehen. Auch ein zu kleiner Stall mit zu geringer Lüftung kann dazu führen, daß die Gänse weniger Futter aufnehmen, deshalb ist die Mast im Freien in einem Hof am besten. Allerdings muß auch hier viel Platz sein, daß alle gleichzeitig sitzen können. Man rechnet für zwei Gänse 1 m Bodenfläche. Es ist nicht ratsam, in diesem Hof täglich den Dung zu entfernen, um die Gänse dadurch nicht zu benehmen. Damit die Gänse aber stets der Fäulnis wegen im Trocknen sitzen, muß täglich eine dünne Lage frisches Stroh übergetrennt werden. Der Dung wird zweimalig erst nach beendeter Mast entfernt. Trümpfgräbe und Futtertröge sollen möglichst außerhalb des Hofes so angebracht werden, daß alle Mägenie zur gleichen Zeit in Ruhe fressen und laufen können.

Während der Vormast ist es notwendig, die Gänse an größere Futteraufnahme zu gewöhnen. Sehr gute Dienste leisten frisch geerntete und mit dem Kraut verfrühter Mohrrüben; eine Verabreichung von Trümpfgräben während dieser Fütterung ist wegen der besseren Verwertung der Mohrrüben nicht ratsam. Erst am Abend bei der Körnerfütterung erhalten die Gänse frisches Wasser. Man rechnet je Gans und Tag 100 g abwechselnd Hafer, Gerste und Mais, statt Mohrrüben können auch rohe Kartoffeln oder Futterrüben verfrüht werden. Nach zwei Wochen muß die Vormast beendet sein, die Hauptmast beginnt. Die Gänse sind jetzt sehr freßlustig, sie erhalten deshalb morgens noch eine Maßzeit Rüben, sonst nur Körner. Bei Maisfütterung darf nur ein Drittel des gesamten Körnerfutters verfrüht werden, da sonst das Fett nicht gut wird. Es ist zweckmäßig, die Körner vor der Verfrühtung etwas anfeuchten zu lassen. Solzobste und Reis müssen den Mägenien immer zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung stehen. Nach 4 bis höchstens 5 Wochen ist die Mast beendet. Die Freßlust läßt nach und die Gänse müssen sofort abgeschlachtet werden. Eine voll ausgemästete Gans hat unter den Flügeln an den Rippen einen Fettknoten, der leicht zu fühlen ist.

Rhabarber-Wurzelstöcke

können jetzt zur Aufstellung herausgenommen werden

Rhabarberstauden können aus Samen oder durch Wurzelbildung gezogen werden. Die Anzucht durch Ansaat ist für die Selbstverförmiger nicht zu empfehlen, zumal die Sämlingspflanzen in der Sorte unsicher sind und selten gut geraten. Man bezieht die Pflanzen besser vom Berufsärzner, die Kultur kann dann selbstständig erfolgreich weiter betrieben werden. Länger als 4 bis 5 Jahre soll man die Pflanzen aber auch in gutem Boden nicht stehen lassen, dann müssen sie umgepflanzt werden. Gleichzeitig werden die Wurzeln zur Vermehrung geteilt, wobei jede Teilpflanze einen deutlich erkennbaren Kopf (Knospenansatz) haben muß. Für die vorzunehmende Teilung werden die alten Stöcke vorsichtig mit dem Spaten aus dem Boden genommen, von der anhaftenden Erde befreit und mit einem scharfen Messer so geteilt, daß jeder der 3 bis 5 Köpfe der alten Pflanze

Praktischer Regenmesser-Ständer



Landw. Bilderbuch

Die neuerdings käuflichen trichterförmigen Regenmesser kann man leicht selbst aufstellen. In einen starken Kasten wird mit einem Bohrer von der oberen Stirnseite eine entsprechend große Bohrung gebohrt, in welches der Regenmesser ohne weiteres hineingesetzt werden kann. Ist der Kasten stark genug, so kann auch der bekannte Hellmannsche Regenmesser so aufgestellt werden, das Bohrer muß dafür etwas breiter, aber nicht so tief angefräst werden. Außerdem ist der Boden des Kastens durchlässig, nur das trichterförmige Blechblech ist in einem kleinen Einschnitt unmittelbar auf dem Boden anzubringen. Solche Regenmesseraufstellung ist dauerhafter als die sonst mit einer zusätzlichen Konsole versehenen Ständer.

einige Haupt- und Nebenwurzeln besitzen. Das Teilen wird am besten erst vor der Neupflanzung im Frühjahr vorgenommen. Will man — zum Zwecke veränderter Vegetation usw. — die alten Stöcke schon im Herbst herausnehmen, so werden sie gut eingeschlagen und mit Laub, Torfmüll oder Dung gegen Frost und austrocknende Winde geschützt. Die Neupflanzung erfolgt alsdann im zeitigsten Frühjahr, sobald das Wetter und die Bodenverhältnisse es erlauben.

Raninchenzucht ist wirtschaftlich

Zu Kriegsbeginn ist bekanntlich vom Reichsarbeitsminister ein Erlass herausgegeben worden, durch den eine veränderte Kleintierhaltung geordnet und in dieser Hinsicht bestehende Verbote aufgehoben wurden. Vornehmlich wurde eine vermehrte Kaninchenhaltung empfohlen, weil Kaninchen fast ausschließlich von Abfällen aus Küche und Garten ernährt werden können. Um den zu erwartenden erhöhten Bedarf an Zuchtstücken befriedigen zu können, wurden die Kaninchenzüchter angewiesen, das Abschachten der weiblichen Tiere vorerst einzuschränken. Mit diesen Anordnungen ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht anerkannt und herausgestellt worden. Der Erfolg dieser Aufforderung und der dazu gegebenen Weisungen ist zwar zahlenmäßig noch nicht genauer ermittelt, zweifellos hat aber eine bedeutsame Erhöhung der Kaninchenbestände stattgefunden. Auch im Weltkriege hatte sich die Kaninchenhaltung stark erhöht, sie ist von 25 Mill. im Dezember 1913 auf 14 Mill. im Sommer 1918 gestiegen. Durch richtig betriebene Kaninchenzucht kann sich jeder Kleintierzüchter wirtschaftliche Vorteile verschaffen. Kaninchenfleisch ist wertvoll und steht in seiner Zusammensetzung hinter keiner anderen Fleischart zurück. Der Selbstverförmiger wird am knappesten Kaninchenbraten und um das wohlgeschmeckende Kaninchenfleisch als Brotaufstrich beneidet. Als Nebeneinnahme kommen dazu die Erträge für Fell und Wolle; die Kaninchenfelle sind abzuliefern, sonst hat sich die Familie daraus gutes Pelzwerk verschafft. Der Dünger ist mit einiger Vorsicht im Garten gut zu verwerten, durch Einstreuen von Torfmüll wird der Stickstoff des Urins gebunden und zugleich die Geruchsbefästigung beseitigt.

Gärfutterherstellung für Hennen

Im Sommer bei freiem Auslauf brauchen die Hennen kaum eine Zufütterung von Grünfutter; im Winter dagegen bei Stallhaltung müssen die für die Gefunderhaltung und Leistungssteigerung so notwendigen Vitamine zugeführt werden, was am besten durch die Herstellung von Gärfutter geschieht. Luftdicht abgeschlossene Behälter aus Eisen, Holz oder Zement (gut gereinigte Beringsäfer und Benzolbehälter) können dazu verwendet werden, wobei gerade Säfer den didachitigen vorzuziehen sind. Ein saurester Anstrich ist bei allen Säfern notwendig. Nach meinen Erfahrungen bewährt es sich besser, mehrere kleine Behälter zu benutzen als einen großen, denn wenn ein Gärfutterbehälter einmal angebrochen ist, soll er möglichst in vier Wochen entleert sein. Man rechnet je Huhn etwa 20 g Silage täglich, allerdings müssen sich die Hühner erst allmählich daran gewöhnen.

Es gibt zwei Arten von Einsäuerung. Bei der Fäulnisgärung wird dem Grünfutter eine 2-prozentige Fäulnislösung zugefügt, während bei der Vergärung mit Säurezusatz eine verdünnte Lösung einer der im Handel erhältlichen Mittel zugegeben wird. Beide Einsäuerungsarten sind gleich gut. Als Gärfutter eignen sich alle Futterpflanzen, die die Hühner gern fressen. Allerdings dürfen die Pflanzen nicht holzig und auch nicht angewellt sein, sondern müssen vor der Wäse geerntet und frisch eingesäuert werden. Mais, der vor dem Kolbenanlass fäulert, wenn die Körner noch weich und milchig sind, kann ohne jeden Zuderkusatz verarbeitet werden. Man kann beim Säueren unbedenklich verschiedene Pflanzensorten zusammen nehmen. Je reiner das Grünfutter geschnitten ist, desto besser läßt es sich stampfen und umso weniger Luft bleibt im Behälter. An den Rändern muß das Grünfutter besonders fest gestampft werden. Zum Schluß wird in der Mitte etwas erhöht, weil hier das Grünfutter zuerst zusammenfällt. Die luftdichte Abdeckung nach beendeter Füllung geschieht am besten mit einer 30 cm hohen Lehmkruste, nachdem die Füllung vorher mit alten Sackresten abgedeckt wurde, um ein Verschmugen zu vermeiden. Die Lehmkruste muß ständig überwacht werden, sie darf keine Risse erhalten. Wir haben eine Schicht Torfmüll mit Spreu vermischt darüber geschüttet, die ein längeres Festhalten der Lehmkruste bewirkt.

Firma Friedrich Brand

Roman von Stephan Kruse

For

Der es

Wigen

forstme

Lehrge

einigt

beamt

Aufga

Es i

der 2

auf di

sen g

der de

gefi

der 2

beton

foloni

bern

deut

nien

der 1

für u

nen

schön

und

teilu

von

beit.

mit

deut

an v

Quie

Wir

Kolo

schön

ist.

ziche

aus

Wir

bern

der

W

schäi

eine

hier

geia

weil

geid

den

Sei

fan

schö

ge

W

ge

an

we

Gr

de

be

eu

au

de

zu

di

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

Die Firma Friedrich Brand, Herstellerin von Kosmetikartikeln, konnte in der nächsten Zeit auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Bekannt wie ihre duftenden Seifen und Wasser, beliebt wie ihre Cremes und alle anderen Verschönerungsartikel, war der Seniorchef der Firma, Friedrich Brand, der im Gegensatz zum Juniorchef, seinem ebenfalls beliebten Sohn, Friedrich der Große genannt wurde.

Damit sollte nun nicht gesagt sein, daß Friedrich der Große einen Emil Koller, seines Zeichens Bader in der Firma Friedrich Brand, noch um Haupteslänge überragt hätte. Auch in seinem Weinamen verewigte Friedrich Brand seinen Vorfahren: Nur der Gehalt macht's! So kam es, daß Friedrich der Große, wenn auch zwar nur ein Meter und achtzig groß, seinen „größten“ Bader „im Gehalt“ um mindestens vierzig Zentimeter überlegen konnte.

War es für manche Leute eine Qual, eine solche Last täglich mit sich herumzuschleppen, so hatte man bei Friedrich dem Großen davon bis heute noch nichts gemerkt. Er war, genau wie Friedrich der Kleine, der erste im Bau, und hatte die Firma nicht noch einen Nachwächter gehabt. Hätte Friedrich der Große gestraft behaupten können, auch der letzte zu sein. Das aber wurde durch Karl Hemmings, den Nachwächter, vereitelt.

Friedrich Brand war nicht für eine allzu rauschende Kellame. „Kellame bin ich selbst!“ pflegte er zu sagen, und wer ihn sich genau ansah, mußte ihm recht geben. Sein immer gepflegtes Äußeres, seine blühenden, in ewiger Unrast befindlichen Finger, seine rötlich-leuchtende Haut, der schürgerade gezogene, distret blickende Nasenrücken, verriethen, was seine Kellamebildchen, mit denen jede Packung, die das Haus verließ, versehen war, versprachen.

Friedrich des Großen größter Stolz aber waren nicht seine Erfolge, sondern es war der Gedanke, daß er mit seinen fünfzig Mann, Angestellten und Arbeitern, eine Gemeinschaft, eine einzigartige große Familie bildete. In ihm kamen sie, die Jungen und die Alten, mit ihren großen und kleinen Sorgen und Nöten, die das Leben an sie herantrug und denen sie sich nicht mehr gewachsen fühlten. Und dann wurde das ewig leuchtende Gesicht ernst und die sonst lustig zwinkernden Augen blickten nachdenklich auf den Himmelsboden. Aber wenn sich der Mund öffnete, fiel dem anderen eine Last vom Herzen. In kurzen Worten zeigte ihm Friedrich der Große den Weg, und Friedrich der Große bestand, trotz aller sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, hartnäckig auf der Lösung.

Es kamen auch manchmal ernstere Fälle, die nicht mit ein paar erklärenden Worten abgetan waren. Dann gab es gewöhnlich direkte Verhandlungen, zu denen auch Friedrich der Kleine hinzugezogen wurde. Und wenn es ein ganz schwerer Fall war, wurde auch noch der „Hoch Rat“, wie Friedrich Brand die auserwählten Vertreter seiner Gefolgschaft nannte, alarmiert. Es mußten dann oft schwerwiegende Entschlüsse gefaßt werden, aber Friedrich der Große bestand, trotz aller sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, hartnäckig auf der Lösung.

Ja, so war Friedrich der Große, und genau, wie er fühlte auch Friedrich der Kleine. Es war also kein Wunder, daß die Angestellten und Arbeiter ihre beiden Chefs vergötterten, und daß es keinem gelang, einen Keil in die überne Gemeinschaft zu treiben. Schon der leiseste Versuch hätte den Nebelkater aus dem Paradies vertrieben. Und an diese Treue glaubte Friedrich der Große, auf diese Treue baute er sein Haus, die Firma Brand, Kosmetikartikel.

Wer das Allerheiligste in der Firma Friedrich Brand betrat, war erstaunt über die fast spartanisch anmutende Einfachheit. Außer einem großen Bild des Gründers der Firma waren die Wände schmucklos und einfach. Ein großes helles Fenster gab den Blick zum Juniorturm frei und spendete das notwendige Licht. In diesem Blick wirkte der schwere eichene Schreibtisch noch nobler und der Lederstuhl, dessen Sitz, blank geschliffen und an zahlreichen Stellen gerissen, von der Aktivität seines Besitzers sprach, sah aus wie ein vorantastliches Angewesen.

Best wie angewurzelt standen diese beiden Jungen aus den Anfangsgründen der Firma Friedrich Brand, denn schon hier hatte der Großvater Friedrichs des Großen seine chemischen Formeln geschrieben, immer wieder die Güte seiner Seifen und Wasser verbessert. Und dann hatte der Vater Friedrichs des Großen diesen Platz eingenommen und mit ganzem Herzen ausgefüllt. Und Friedrich der Große konnte sich noch gut des Tages erinnern, an dem ihn der Vater kommen ließ und ihm den Platz übergab. Friedrich der Große hatte seinen Vater selten so ernst gesehen, wie bei diesem Anlaß. Er vergaß diesen Tag nie.

Auch die Worte, die der Vater ihm ans Herz gesagt, begleiteten ihn auf dem weiteren Lebensweg: Denke nicht nur an Schaffen, sondern auch an die, die mit dir schaffen! Dies sollte Friedrichs Blick auf die Vergangenheit und dies vertrauensvolle Vorwärtsschauen nannte Friedrich der Große seinen Willen. Es war sein ureigener Spießer. Er fand aber nur selten Zeit, sich ihm hinzugeben. Das geschah nur, wenn er untätig saß und auf etwas wartete. Diesmal war es Dr. Weisenborn, der ihn eben angerufen und ihm mitgeteilt hatte, daß seine Betriebsunternehmung beendet sei, und daß er bald kommen werde.

um Bericht über den Gesundheitszustand der Arbeiter zu geben.

War aber da nicht vorher noch etwas zu erledigen?

Friedrich der Große grünte über das ganze rötliche Gesicht, und drückte entschlossen auf die Klingel, die seine Privatsekretärin zu ihm rief. Bald klopfte es. Noch einmal rief er sich lächelnd die Hände, legte dann sein Gesicht in ernste Falten und rief: „Hörlein!“

Martha Mühl, zweiundzwanzig Jahre, rank und schlant gewachsen, mit einem schmalen, rasierten Knabengesicht, in dem zwei schwarze Augen nur so leuchteten, trat ein.

„Rufst?“ fragend sah sie auf Friedrich den Großen und vermisste seine gewohnte Freundlichkeit.

„Seh dich einmal!“ Friedrich der Große war, wenn es sich um ernste Dinge handelte, von einer beinahe verblödeten Offenheit. Fragen und Antworten kamen dann in einer fast beleidigenden Verächtlichkeit.

Martha Mühl, temperamentvoll und zugleich listig wie ein Fuchs, setzte sich an das kleine Tischchen, das immer für sie bereit stand, wenn es zum Diktat ging. Sie tat es wortlos mit einem schrägen Blick auf Friedrich den Großen, der jetzt beinahe so tat, als ob sie Luft sei.

„Du siehst heute schlecht aus, mein Kind!“ Selangweilt sah sie auf Friedrich den Großen und machte ein ungläubiges Gesicht. Was hatte er nur. Wenn sich ihr Gesicht auch nicht veränderte, so sah es in ihrem Innern doch anders aus. Besonders hinter der hohen Stirn lagten sich die Gedanken. Nahtlos und uner müßlich suchte sie und fand keinen Grund, warum Friedrich der Große sie vielleicht hätte zur Rechenschaft ziehen können.

„So“, beugte sie sich endlich. „Mag sein, daß es gestern etwas spät geworden ist und ich nicht recht ausgeschlafen habe.“

Sie hatte es noch nicht ganz ausgesprochen, da fiel es ihr ein: Das also war es! Nun, Friedrich der Große, dachte sie lächelnd, dann komme einmal an. Daß Angst um dein Schicksal. Tragen ein altes Gefäß hat gewest. Aber wer nur?

„Ja, ja“, kam Friedrich des Großen Stimme, leise, beinahe flüsternd. „Kleine Mädchen sollten auch früher zu Bett gehen und sich nicht mit unreifen Jungen im Mondsein ergeben.“

„Es ist unter Sportkameraden so üblich“, verteidigte sie sich still, „daß die Jungen die Mädchen abends nach Hause begleiten.“

Sie sagte es verächtlich und kniff die Augen zusammen. Sie wollte doch um Gottes Willen nicht zeigen, welch eine Wut in ihr tobte. Aber Friedrich der Große sah es an den funkelnden Augen, die noch dunkler schienen, und an den nervös hin und her wipenden Beinen.

„Und die Mädchen lassen sich das gerne gefallen“, stöhnte Friedrich der Große und warf einen schmerzhaften Blick auf die heftig wipenden Beine des traurigen kleinen Menschen. Martha Mühl konnte dieses Schmunzeln nicht wahrnehmen; auch nicht den Gedanken, der flüchtig in des Chefs Stirn lag. „Besonders, wenn sie wissen, daß der Junge total bis über die Ohren verliebt ist, wenn sie wissen, daß er ein Goldfisch erster Güte ist und daß sie, wenn sie ihn sich angeln, es nicht mehr nötig haben, für einen alten Griesgram Diktate zu schreiben.“

„Wollen Sie mich beleidigen?“ Selangweilt kam die Frage aus dem hübschen roten Mund und die Augen waren fast interesselos auf ihn gerichtet. „Erstens hat er mir gar nicht gesagt, daß er verliebt in mich ist, und zweitens — — — war ich so dumm, in ihm nur den Sportkameraden zu sehen, aber — — — jetzt scheint es mir tatsächlich auch ein Glücksfall, wenn ich so denke wie Sie, verehrter Herr Chef.“

In Friedrich dem Großen war eine höllische Freude. Wie diese Frage parietell! Aber sie sollte sich noch mehr ärgern. Er, Friedrich der Große, hatte gar keine Veranlassung, dem Mädchen zu sagen, daß er es gerne sehen würde, wenn — — — Sollten die beiden doch selbst sehen, wie sie einzig wurden. Wie hatte Friedrich der Kleine heute morgen gesagt? Die, oder keine!

„Na, na“, meinte er, als sie geendet hatte. „Das glaube ich dir gerne. Und deshalb habe ich dich auch rufen lassen. An sich wäre es mir egal, wie alles ausläuft. Aber ich habe festgestellt, daß du ein ganz vernünftiges Frauenzimmer bist und da wollte ich dich warnen. Weist du, es gibt so viele junge Männer, die tarnen sich, geben sich so, wie sie in Wirklichkeit gar nicht sind. Meine Frau sagte in der Zeit unseres Kennenlernens immer: „mein Schweinchen“ zu mir. Jede Nacht, ich weiß, daß ich heute noch so ansehe: rötlich, rund und mollig. Später sagte sie allerdings, ich sei doch mehr einem Tiger ähnlich. Und der Junge ist mir nicht nur in der Figur gleich, sondern — — —“

„... man könnte ihm das zur Not wohl abgewöhnen und ihn durch Beispiele zeigen, wie man sich gestifft benimmt“, unterbrach sie ihn freundlich, und sah nicht das traurigste Bemühen Friedrichs des Großen, nicht auszuweichen, sie kam und anhaltend ins Gesicht zu lachen.

„Es ist eine Blage mit ihm“, flüchte er, und seine ungewohnte klingende Stimme hätte sie warnen sollen. „Wenn er einen schlechten Tag hat, verschlägt er alles, was ihm unter die Finger kommt. Jeden Monat muß unsere Köchin neues Geschloß anschaffen.“

„Dann scheint er wohl oft einen schlechten Tag zu haben?“ erkundigte sie sich teilnehmend.

voll und verjüngte nachdenkliche Falten in ihre glatte Stirn zu legen.

„Ein über den anderen Tag!“

„Mein Gott!“ entsetzte sie sich. „Und er sieht so unschuldig aus. So nett ist er! Und doch ein Tier... ein Tiger...“

Diesmal merkte Friedrich der Große nicht den offensichtlichen Hohn. Begeistert nickte er ihr zu.

„Schlimmer noch“, bestätigte er freudig. „eine Schlange!“

„Eine Schlange?“

„Ja!“ sagte Friedrich der Große und sah mit Entsetzen, wie das schmale Gesicht eitel wurde, wie die Augen leuchteten, zufrieden und beinahe glücklich, wie der kleine rote Mund, der noch nie mit einem der berühmten Brand-Lippenstifte in Berührung gekommen, erblühte.

„Eine Schlange!“ Fast andächtig flüsterte es der rote Mund. „Schlangengängerin! Der Wunschtraum meiner Jugend! Herrlich!“

Jetzt nimmt sie mich auf die Rolle, war der erste Gedanke Friedrichs des Großen, aber er war mit seiner Prüfung noch nicht zu Ende. So blickig bekam man keinen Friedrich den Kleinen.

„Bleibst du noch?“ nahm er seinen Mantel aus der Hand. Unter den gefestigten Augenlidern sah er ihren Blick auf sich gerichtet. Und sie kannte diesen Ausdruck. Ein Blick von seiner Hand ausgefüllt und unterzeichnet, war bares Geld.

„Sieh einmal an, mein Kind“, begann er, und sah ihr voll ins Gesicht. „Zweiundzwanzig Jahre bist du jetzt alt. Seit deinem 14. Lebensjahre bist du bei mir beschäftigt. Ich war immer außerordentlich zufrieden mit dir. Zugleich aber bist du auch die Nichte eines meiner alten Angestellten, der im nächsten Jahre 50 Jahre zur Firma Brand gehört. Ich war zufrieden mit dir und du warst bis heute zufrieden mit deinem Beruf. Warum willst du jetzt noch einmal deinen Beruf wechseln? Und dazu auch noch Schlangengängerin! Sieh einmal an.“

Er sprach langsam, denn das Herz wurde ihm schwer, und so ernst hatte Martha Mühl Friedrich den Großen noch nicht gesehen. „Wenn du einen besonderen Wunsch hast, dann sage ihn mir jetzt, damit ich ihn dir erfüllen kann.“

Die großen, entsetzten Augen taten Friedrich dem Großen weh. Aber er hatte sich diesen Weg vorgesagt und er ging ihn. Endlich wagte er, sie anzusehen, und er merkte zu seiner Erleichterung, daß das Entsetzen verschwunden war.

Sie war aufgestanden und er glaubte, ihren Herzschlag in der Stille zu hören, glaubte die Gedanken hinter der hellen Stirn sich überfüllen zu sehen.

„Einen Wunsch?“ sagte sie fragend, und ihre Stimme war freundlich wie immer. „Ja, Herr Brand“, fuhr sie fort, und er wußte nicht, was es Spott oder Hohn, was ihm aus ihrer Stimme entgegenklang. „Sagen Sie doch dem alten Kram, daß er endlich mal nach meiner Meinung sieht, denn das Sekretariat der Firma Friedrich Brand ist ein Gefäß!“

Dieser Wunsch brachte Friedrich dem Großen Erleichterung. Oder sollte die Kleine ihn nicht verstanden haben?

„Na“, lachte er gezwungen. „Das ist ja ein recht großer Wunsch. Das wäre ja bald erledigt. Aber vorhin, das meinte ich anders. Weist du, es stehen oft so kleine Kinder vorm Sternenhimmel und sehen eine Sternschnuppe fallen. Die können sich dann wünschen, was ihr Herz begehrt. Alles gibt ihnen das Schicksal. Einen solchen Wunsch hatte ich gemeint.“

Wiederum war eine Weile Ruhe, unheimliche Ruhe in dem Zimmer.

„Was das Herz im Augenblick am heftigsten begehrt?“ wiederholte Martha Mühl eigenhändig und sah sich auf die Lippen, um nicht ein Lachen zu zeigen. Jetzt fiel der letzte Streich. Und sie belachte endlich, daß sie in Friedrich dem Kleinen bis jetzt nur den Kameraden gesehen hatte. Kein Gedanke an den Mann war in ihr hochgekommen. Friedrich der Kleine hatte sie zwar angeheimelt, wie die anderen Männer es auch taten, denn ohne eitel zu sein, wußte Martha Mühl, daß sie schön war, aber sonst hatte sich Friedrich der Kleine immer nur als Kamerad gezeigt. War er auch der Juniorturm, so konnte ihr Zusammenstehen mit ihm noch lange keinem ein Recht zur Kritik geben; der Juniorturm rechnete sich voll zur Gemeinschaft der Firma Brand und erst recht sein Sohn. Bei beiden war das Wohlergehen und das Zusammenstehen des kleinsten Stiefes mit dem ersten Buchhalter eine Selbstverständlichkeit.

Jedem kannte jeder die seltenen und mitunter drohenden Prüfungsmethoden Friedrichs des Großen. Entweder mußte man sie nun mit einem Buntausdruck quittieren oder sie der Lächerlichkeit preisgeben. Da das erstere nur Schuldige taten und Martha Mühl sich frei wußte, konnte sie nur den zweiten Weg gehen.

„Was das Herz im Augenblick am heftigsten begehrt!“ sagte sie noch einmal und zeigte ihr schelmischstes Lächeln, denn sie hatte einen Wunsch, von dem Friedrich der Große bis in die tiefsten Tiefen seiner schwarzen Seele getroffen sein würde. „Wenn ich jetzt eine Sternschnuppe sähe, unter freiem Himmel stehend“, fuhr sie fort, und richtete den Blick zur Decke, um nicht in das entgeisterte Gesicht ihres Chefs sehen zu müssen, „dann — — — nie hob ganz theatralisch die beiden wohlgeformten Arme, als wenn sie etwas aufzugen müßte, „dann — — — wünschte ich mir eine — — — große — — —“

Friedrich der Große sah da, wie wenn eine Traumwandlerin vor sich habe. Sie frozelt mich, war der einzige Gedanke, der ihn beherrschte, und der Wunsch fragte ihn, ob schlank, prächtige Gestalt in seine Arme zu nehmen. Als Tochter natürlich. Denn für ihn ein Brautgeheimnis fühlte er sich als Mann zu alt.

„Na, sag schon!“ brummte er, um dem Ganzen ein Ende zu machen.

„Eine große Portion Fleischsalat!“

Es war, als wenn ein Blitz eingeschlagen hätte. Und genau so schnell wie ein Blitz war Friedrich der Große aus seinem Sessel hochgeschossen. Aber seine Hände griffen ins Leere. Martha Mühl hatte genau so schnell ihren Platz gewechselt und war bis zur Tür zurückgewichen.

„Heraus, du falsche Kasse!“ brüllte Friedrich der Große, und seine gewaltige Stimme füllte den Raum bis in den kleinsten Winkel.

Friedrich der Große wollte sich eben in seinen Sessel zurückfallen lassen, um recht herzlich zu lachen, da öffnete sich die Tür noch einmal jaghaft, und das schelmische Gesicht erschien in dem Schall.

„Heraus, haben der Herr Chef gesagt!“

„Lippte sie und sah, wie er sich nur mit Mühe ernst hielt. „Soll das heißen, daß ich entlassen bin?“

„Das würde dir so passen!“ knurrte er, um dann recht kräftig seine gemarterten Backenmuskeln zu betätigen.

Und nebenan, im Sekretariat, lag Martha Mühl über ihrer Maschine und lachte, lachte, daß ihr die Tränen kamen, die wie glitzernde Tropfen ihren Weg über die glühenden Wangen suchten.

Dr. Weisenborn war der Hausarzt der Familie Brand. Er war auch ein Vermächtnis, das Friedrich der Große von seinem Vater übernommen hatte. Friedrich der Große hielt auf die Gesundheit seiner Untergebenen genau so viel, wie auf die alljährliche Bilanz. Dr. Weisenborn hatte freudig zugestimmt, als ihm Friedrich der Große den Vorschlag machte, die gesamte Belegschaft halbjährlich zu untersuchen.

Beantwortet: Hauptkassier Friedrich Schmidt, 3. St. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Selma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Selma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. St. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Bekanntmachung

Sonderzuteilung von Bohnenkaffee in der 15. Zuteilungsperiode

Es wird darauf hingewiesen, daß der auf Grund des Abschnittes N 30 der Nährmittelliste für die 14. Zuteilungsperiode vorbestellte Kaffee in der 15. Zuteilungsperiode und zwar in der Zeit vom 30. 9. bis 20. 10. 1940 auf den mit einem „K“ versehenen Einzelabschnitt N 27 der Nährmittelliste 15 für Normalverbraucher abgegeben wird. Die Verteiler haben diesen Abschnitt abzutrennen. Die Abgabe der Sonderzuteilung ist nur zulässig gegen gleichzeitige Vorlage des von dem betreffenden Verteiler abgestempelten Stammapabschnitts der Nährmittelliste 14. Nach Ablauf der 15. Zuteilungsperiode haben die Verteiler die gesammelten und geordneten Abschnitte N 27 den zuständigen Städten und Kreisen einzureichen und die ihnen auf Grund der Vorbestellung gelieferte Kaffeemenge, die an die Verbraucher abgegebene Menge und den sich daraus ergebenden Vorrat an Kaffee zu melden.

Der Landrat — Ernährungsamt.



Paul's Nahrungsmittel
Wie fest das Fleisch, wie stark die Knochen, bei diesem munteren Karl. Ja, karnagend sind Paul's-Kinder! Fürstern auch Sie Ihr Kleines mit Paul's Nahrungsmittel (400 g RM 1.25, Probe RM 0.20) aus dem

Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstraße 8

Glauben Sie mir

durch mangelhaften Stuhl- gang entstehen viele Krankheiten. Dr. Burckhard's Perlen wirken prompt und sicher. 50 St. 85 Pfg. 120 St. RM 1.80. Drogerie F. Kürsch, Menden und Vöndringen.

Für ganze oder 1/2 Tage

Hausgehilfin

gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Anzeigen
Erfolg